

Technische Kontingenzen, soziale Aporien, diskursive Konfusionen: Kontextbedingungen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten von Protest und Engagement in digitalen Umwelten; Eine Expertise für das Deutsche Jugendinstitut; Materialien zum 16. Kinder- und Jugendbericht

Schmitz, Christopher

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmitz, C. (2020). *Technische Kontingenzen, soziale Aporien, diskursive Konfusionen: Kontextbedingungen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten von Protest und Engagement in digitalen Umwelten; Eine Expertise für das Deutsche Jugendinstitut; Materialien zum 16. Kinder- und Jugendbericht*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-90413-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC Licence (Attribution-NonCommercial). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>



Deutsches
Jugendinstitut

Materialien zum 16. Kinder- und Jugendbericht

Christopher Schmitz

Technische Kontingenzen, soziale Aporien, diskursive Konfusionen

Kontextbedingungen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten von Protest
und Engagement in digitalen Umwelten

Eine Expertise für das Deutsche Jugendinstitut

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 50 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält das DJI im Rahmen von Projektförderungen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Aktuell arbeiten und forschen 470 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (davon rund 280 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler) an den beiden Standorten München und Halle (Saale).

Der vorliegende Text wurde als Expertise im Rahmen der Arbeiten zum 16. Kinder- und Jugendbericht erstellt. Ihre Beauftragung erfolgte durch die Sachverständigenkommission für den 16. Kinder- und Jugendbericht und wurde durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Der Sachverständigenkommission für den 16. Kinder- und Jugendbericht gehörten folgende Mitglieder an: Dr. Reiner Becker, Prof. Dr. Anja Besand, Ina Bielenberg, Prof. Dr. Julia von Blumenthal, Prof. Dr. Andreas Eis, Prof. Dr. Frauke Hildebrandt, Cansu Kapli, Thomas Krüger, Prof. Dr. Dirk Lange, Hanna Lorenzen, Dr. Stine Marg, Prof. Dr. Kurt Möller, Prof. Dr. Christian Palentien und Christian Weis

In der Geschäftsstelle des Deutschen Jugendinstituts e. V. wirkten mit: Dr. Anne Berngruber, Irene Hofmann-Lun, Dr. Sabrina Hoops, Dr. Liane Pluto und Christine Sporrer (Sachbearbeitung)

Impressum

© 2020 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstraße 2
81541 München

Deutsches Jugendinstitut
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle

Datum der Veröffentlichung Dezember
2020 ISBN: 978-3-86379-394-4

Telefon +49 89 62306-0
E-Mail jugendbericht@dji.de

Inhalt

Digitale Umwelten im Kontext	5
1 Protest und Aktivismus als Bewegungsmanagement	11
2 Konkrete Aktionszusammenhänge im Schlaglicht	16
2.1 Der <i>#aufschrei</i> – ein Zufallsprodukt?	16
2.2 <i>#ichbinhier</i> und <i>Reconquista Germanica</i> : Die Belagerung der schweigenden Mehrheit und soziale Netzwerke als Schlachtfeld	20
3 Technische Kontingenz und mediale Spannungsbögen	32
4 Fazit	37
5 Literatur	39

Redaktioneller Lesehinweis:

Für die Veröffentlichung wurden die Expertisen für den 16. KJB neu und einheitlich formatiert. Um die im Bericht in der Fassung der Bundestagsdrucksache 19/24200 vom 11.11.2020 zitierten Quellen aus den Originaltexten in der vorliegenden Fassung schnell überprüfen zu können, werden im Folgenden die entsprechenden Belegstellen aus dem Bericht in der vorliegenden Fassung nachgewiesen:

S. im 16. KJB Zitat Original-Expertise Zitat in der vorliegenden Fassung

S. 286	S. 4	S. 8 f.
S. 287	S. 17	S. 27 f.

Digitale Umwelten im Kontext

Die ersten hinreichend dokumentierten Netzproteste in Deutschland waren, sofern davon – in digitalisierter Umgebung – sinnvoll die Rede sein kann, Äquivalente zum zivilen Ungehorsam und zur Sitzblockade: Im Juni 2000 hatte die Stuttgarter Initiative *Online-Demonstrations-Plattform für Menschen- und Bürgerrechte im digitalen Zeitalter (ODEM)*¹ dazu aufgerufen, die Webpräsenz des Bundesjustizministeriums mittels einer „virtuellen Sitzblockade“ zu blockieren, um für Linkfreiheit² zu demonstrieren.³ Der Erfolg dieser Aktion, von Thorsten Pifan bereits damals mit süffisanten Worten angezweifelt, ist nicht genau dokumentiert. Jedoch finden sich im Archiv von *ODEM.org* diverse Hinweise auf Gerichtsverfahren bezüglich der Linkfreiheit.⁴ Ein Jahr später kam es im Zuge der Jahreshauptversammlung der Lufthansa AG am 20. Juni 2001 zu einem kombinierten Protestereignis: Aktivist*innen protestierten gegen die Praxis der Lufthansa, Abschiebungen mit Linienflügen durchzuführen. Infomaterial, Performances und Aktionen im Saal wurden im besagten Jahr zusätzlich durch eine Online-Intervention flankiert: Im Zuge einer sogar angemeldeten Online-Demonstration wurde eine Überlastung der damaligen Lufthansa-Website geplant, ein „denial of service“ im engeren Sinne, um die „deportation.class“, wie diese Praxis der Abschiebeflüge von aktivistischer Seite genannt wurde, zu kritisieren. Aufgerufen hatten die Initiative *Libertad!* und das Netzwerk *kein Mensch ist illegal*.⁵ In beiden Fällen wurden digitale Medien und Infrastrukturen gezielt für Protestaktionen benutzt, die sich entweder komplett, im Fall von *ODEM.org*, oder zumindest teilweise, wie bei den Lufthansa-Protesten, auf eben diese digitalen Infrastrukturen beschränkten oder sich dieser zumindest gezielt bedienten.

Netropolitisch wurden Protestanliegen dann erst einige Jahre später, ab 2006, als eine spezifische Perspektive gegen staatliche Überwachung mit den „Freiheit statt Angst“-Demos im Zuge der Diskussionen der Vorratsdatenspeicherung klassisch auf die Straßen und Plätze der Republik getragen.⁶

¹ o. V.: Online-Demonstrations-Plattform für Menschen- und Bürgerrechte im digitalen Zeitalter, *ODEM.org*, o. J., <http://odem.org/> vom 27.09.2019.

² Diese Linkfreiheit ist gegenwärtig u.a. dadurch sichergestellt, dass im Impressum einer Website ein expliziter Haftungsausschluss für den Inhalt verlinkter Inhalte erklärt wird.

³ Vgl. Pifan, Thorsten: "Virtuelle Sitzblockade" vor dem Bundesjustizministerium, *Spiegel Online*, 2000, <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/online-demonstration-virtuelle-sitzblockade-vor-dem-bundesjustizministerium-a-82964.html> vom 27.09.2019.

⁴ Vgl. o.V.: Strafbarkeit von Hyperlinks. Sind Links zu rechtsextremistischen Inhalten strafbar?, *ODEM.org*, o.J., <http://odem.org/linkverfahren/> vom 27.09.2019.

⁵ Vgl. Schneider, Florian: Semi(o)resistance. Online- und Offline-Protest im Zeitalter der New Ac-tonomy, *Telepolis. Magazin für Netzkultur*, 2001, <https://www.heise.de/tp/features/Semi-o-resistance-3441967.html> vom 27.09.2019; vgl. auch Marchart, Oliver/Adolphs, Stephan/Hamm, Marion: Taktik und Taktung. Eine Diskursanalyse politischer Online-Demonstrationen, in: Ries, Marc/Fraueneder, Hildegard/Mairitsch, Karin (Hg.), *dating.21 – Liebesorganisation und Verab-redungskulturen*, Bielefeld: transcript, 2007, S. 207–224, hier S. 212–217.

⁶ Vgl. Dobusch, Leonhard: *Digitale Zivilgesellschaft in Deutschland: Stand und Perspektiven 2014*. Diskussionsbeiträge, No. 2014/7. Freie Universität Berlin, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Berlin, 2014, <http://hdl.handle.net/10419/95863> vom 08.07.2019, S. 6–7.

Diese sehr kurze Übersicht deutet bereits an – neben der Digitalisierung des Petitionswesens⁷ –, dass sich das Verhältnis von Internet und Protest, Aktivismus online und Engagement offline durchaus wechselhaft und spannungsgeladen zeigt: So erschien es beispielsweise zu Beginn des Jahrzehnts noch einsichtig, Protestphänomene mit Netzbezug analytisch dadurch zu unterscheiden, ob sie lediglich das Netz „an sich“ im Rahmen der Protestaktionen nutzten (wie bei der Lufthansa-Blockade), oder ob sie auf das Netz „für sich“ im Sinne genuin netzpolitischer Anliegen, wie die Aufrechterhaltung von bestehenden netzpolitischen Arrangements und Kulturen, die sie hervorgebracht haben, abzielten.⁸

Diese Unterscheidung, seit jeher auch idealtypisch, bedarf mittlerweile wohl einer Modifikation: Netzproteste an sich – ihre treibenden Akteure waren neu, unverbraucht, hatten das Überraschungsmoment auf ihrer Seite und waren schwierig einzuschätzen – haben einen großen Teil ihres Momentums verloren, den sie vor einigen Jahren noch besessen haben. Zudem wurde auch sichtbar – beispielsweise im weiteren Entwicklungsverlauf der Piratenpartei, aber auch an Debatten, die unter *#Gamergate* verhandelt werden –, dass diese Grundlagen, die den Netzprotest an sich angetrieben haben, auch ihre spezifischen Verwerfungen produzieren können: Es handelt sich in Teilen auch um eine hypermaskuline Kultur mit einem sehr dezidierten, in weiten Teilen libertären Freiheitsverständnis.⁹

Dieses spezifische Milieu einer ganzen Generation,¹⁰ gewissermaßen die Protestierenden für genuine netzpolitische Anliegen der ersten Stunde,¹¹ war geprägt von einem Traum der „Autonomie und Kooperation“¹², ist aber nunmehr in ein gewisses Hintertreffen geraten: Die Agenda des freien Netzes, das haben unter anderem die Proteste gegen die EU-Urheberrechtsreform, insbesondere gegen Artikel 13 gezeigt, reüssiert nicht mehr in den politischen Arenen wie noch einige Jahre zuvor. So resümierte Leonhard Dobusch bereits 2014, dass netz- und digitalpolitische Fragen zwar an diskursiver wie substanzieller Bedeutung gewonnen hätten, die Mobilisierungsfähigkeit der „Digitalen Zivilgesellschaft“ aber weit hinter ihren Möglichkeiten

⁷ Vgl. Bieber, Christoph: „NoBailout“ und „Zensursula“: Online-Kampagnen in der Referendumsdemokratie, in: Scholten, Heike (Hg.), Politische Kampagnen in der Referendums-Demokratie, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften in GWV Fachverlage GmbH, 2010, S. 323–338.

⁸ Vgl. Hensel, Alexander/Klecha, Stephan/Schmitz, Christopher: „Vernetzt euch – das ist die einzige Waffe, die man hat“. Internetproteste, in: Walter, Franz (Hg.), Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen? BP-Gesellschaftsstudie, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2013, S. 265–298, hier S. 270.

⁹ Vgl. Klatt, Jöran: *#Gamergate vs. Social Justice Warriors*, in: Indes, 2018, H. 2, DOI: 10.13109/inde.2018.7.2.76, S. 76–83.

¹⁰ Vgl. Hensel, Alexander: Das Milieu der Piraten: Die Erben der Internetkultur, in: Bieber, Christoph/Leggewie, Claus (Hg.), Unter Piraten. Erkundungen in einer neuen politischen Arena, Bielefeld: transcript, 2012, S. 41–51.

¹¹ Vgl. Kathrin Ganz: Die Netzbewegung. Subjektpositionen im politischen Diskurs der digitalen Gesellschaft, Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, 2018.

¹² Stalder, Felix: Autonomie und Kooperation. Der Traum des Internets, in: INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, 2012, H. 2, S. 39–45.

zurückbliebe.¹³ Oder, konkret: Verglichen mit den Mobilisierungen und auch Bewegungserfolgen bis hin zur Verhinderung des ACTA-Abkommens,¹⁴ sind die jetzigen Aktivitäten, gerade im Angesicht der Enthüllungen des Whistleblowers Edward Snowden seit 2013, sehr übersichtlich, von nennenswerten Erfolgen ganz zu schweigen.

Die Gründe dafür sind vielfältig: Einerseits haben sich die Interessenlagen der Debatten stark verschoben. Themensetzungen auf die Privatsphäre und den Bürgerrechtsaktivismus sind in den Hintergrund gerückt, stattdessen dominiert das Sprechen über radikal islamistische Terroristen und Rechtsextremisten mit ihren Rekrutierungs- und Propagandastrategien¹⁵ – von „asozialen Netzen“¹⁶ und „(a)sozialen Netzwerken“¹⁷ ist die Rede. Andererseits haben sich die Kommunikationsvoraussetzungen des Netzes verändert: Mehr und mehr haben sich Tools und Technologien banalisiert, die Basis der Anwender*innen hat sich stark verbreitert, die historische Dominanz der Technologen, Naturwissenschaftler und Programmierer ist – zumindest numerisch – Geschichte. Kommunikative und organisatorische Grundlagen – ebenjene Autonomie und Kooperation – geraten dadurch an ihre demographischen und organisatorischen Grenzen, die „Kultur der Digitalität“¹⁸ ist mehr und mehr durchsetzt von „bitteren Bytes“¹⁹.

Deutlich wird dies beispielsweise an einem der vielleicht erfolgreichsten und bekanntesten Projekte dieser freien, kollaborativen, sich selbst steuernden Internet-Praxis:²⁰ der Online-Enzyklopädie Wikipedia. So sei nur ein Bruchteil der Texte dort von Autor*innen verfasst (der Anteil schwankt, meist pendelt er sich aber bei ca.

¹³ Vgl. Dobusch: Digitale Zivilgesellschaft in Deutschland: Stand und Perspektiven 2014, Berlin, 2014, S. 2–3.

¹⁴ Vgl. Hensel, Alexander/Klecha, Stephan/Schmitz, Christopher: „Vernetzt euch – das ist die einzige Waffe, die man hat“. Internetproteste, in: Walter, Franz (Hg.), Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen? BP-Gesellschaftsstudie, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2013, S. 265–298.

¹⁵ Vgl. Jukschat, Nadine/Kudlacek, Dominic: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte? Zum Potenzial rekonstruktiver Bildanalysen für die Erforschung von Radikalisierungsprozessen in Zeiten des Internets – eine exemplarische Analyse, in: Hohnstein, Sally/Herding, Marita (Hg.), Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis, Halle (Saale), 2017, S. 59–82; Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik: „Do You Want Meme War?“ Understanding the Visual Memes of the German Far Right, in: Fielitz, Maik/Thurston, Nick (Hg.), Post-Digital Cultures of the Far Right. Online Actions and Offline Consequences in Europe and the US, Bielefeld: transcript, 2019, S. 137–154.

¹⁶ Müller, Reinhard: Feinde der Freiheit, faz.net, 2019, <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/luebecke-kommentar-feinde-der-freiheit-16241265.html> vom 08.07.2019.

¹⁷ Schmitz, Christopher: Wahlkampf in (a)sozialen Netzwerken. Oder: Hate Speech jenseits politischer Extreme, in: Demokratie-Dialog, 2017, H. 1, S. 10–14.

¹⁸ Stalder, Felix: Kultur der Digitalität, Berlin: Suhrkamp, 2016.

¹⁹ Buchstein, Hubertus: Bittere Bytes: Cyberbürger und Demokratietheorie, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 1996, H. 4, S. 583–607.

²⁰ Auf den Punkt gebracht von dem Software-Pionier Dave Clark: „We reject: kings, presidents and voting. We believe in: rough consensus and running code.“ Siehe hierzu Clark, Dave: A Cloudy Crystal Ball. - Visions of the Future, in: Davies, Megan/Clark, Cynthia/Legare, Debra (Hg.), Proceedings of the Twenty-Fourth Internet Engineering Task Force, Cambridge, Massachusetts, 1992, S. 539–543, hier S. 543.

10% ein). Dieser „Infrastruktur- und Gender- Gap“²¹ habe diverse Auswirkungen: Auf die Texte, die geschrieben werden, die Kategorien, die als legitimes Wissen anerkannt werden und auf die Diskussionskultur, die zwischen den Autor*innen herrscht.²²

Lang gehegte Träume von Arenen deliberativer Entscheidungsfindung weichen zunehmend Formen expressiver Auseinandersetzung.²³ „Hate Speech“ ist ein Schlagwort der Stunde, Fragen zu Emotionalität und Inzivilität beschäftigen ein ganzes Forschungsfeld.²⁴ Gleichzeitig wirken diese ursprünglichen Träume von Kooperation und Deliberation noch immer technologisch und soziokulturell nach: Sie sind verwoben zu einer soziotechnischen Einheit, die die Aktionsradien im Netz noch immer maßgeblich prägt, sie produzieren Hierarchien und Ausschlussmechanismen, sortieren Zugänge zu Artikulationsforen, sind zum einen Ermöglichungsfaktoren, gleichzeitig aber auch Inhibitoren.²⁵ Abhängig vom spezifischen Medium ergeben sich demzufolge unterschiedliche Möglichkeiten zur Kommunikation und Interaktion: *WhatsApp* und *instagram* beispielsweise bieten jeweils die Möglichkeit zur Einbindung von Bildern und Videos; trotzdem unterscheiden sich beide Anwendungen massiv in der Art und Weise, wie Bilder eingepflegt, präsentiert und kommentiert werden können: Wenn dasselbe Bildmotiv bei *instagram* oder *WhatsApp* geteilt wird, können sich daraus dennoch völlig unterschiedliche Interaktionsoptionen ergeben. Allein die Möglichkeit der Verschlagwortung über einen hashtag bei *Instagram* schafft andere Interaktionsfenster als ein Bildaustausch im privaten Textgespräch. Möglichkeiten, die ein Dienst bietet und die Möglichkeiten, die in einem Dienst realisiert werden, stehen in konkreter Wechselwirkung zueinander. Diese Wechselwirkungen sind zum Teil technisch reglementiert, genauso sind sie aber auch sozial prädisponiert (wie es auch technische Dispositive sein können²⁶).

²¹ Ford, Heather/Wajcman, Judy: 'Anyone can edit', not everyone does: Wikipedia's infrastructure and the gender gap, in: *Social studies of science*, 2017, H. 4, DOI: 10.1177/0306312717692172, S. 511–527.

²² Vgl. ebd.

²³ Vgl. Kersting, Norbert: Online-Partizipation und Medienkompetenz: Kann man Netiquette lernen?, in: Gapski, Harald/Oberle, Monika/Staufer, Walter (Hg.), *Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung*, Bonn, 2017, S. 63–72; Dahlberg, Lincoln: The Internet and Democratic Discourse: Exploring The Prospects of Online Deliberative Forums Extending the Public Sphere, in: *Information, Communication & Society*, 2001, H. 4, DOI: 10.1080/13691180110097030, S. 615–633.

²⁴ Vgl. Müller, Karsten/Schwarz, Carlo: Fanning the Flames of Hate: Social Media and Hate Crime, in: *SSRN Electronic Journal*, 2017, DOI: 10.2139/ssrn.3082972, S. 1–45; Amadeu-Antonio-Stiftung (Hrsg.): *Geh sterben!. Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet*. Amadeu-Antonio-Stiftung, Berlin, 2016, <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf> vom 24.11.2016.

²⁵ Vgl. Dolata, Ulrich/Schrape, Jan-Felix: Kollektives Handeln im Internet. Eine akteurtheoretische Fundierung, in: *Berliner Journal für Soziologie*, 2014, H. 1, DOI: 10.1007/s11609-014-0242-y, S. 5–30; Dolata, Ulrich: Technisch erweiterte Sozialität. Soziale Bewegungen und das Internet, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 2017, H. 4, DOI: 10.1515/zfsoz-2017-1015, S. 266–282.

²⁶ So hat unter anderem Safiya U. Noble darauf hingewiesen, dass die soziale Position der Menschen hinter den technischen Dispositiven, also die Programmierinnen und Programmierer, einen Einfluss auf die Funktionsweise der Programme und Quellcodes hat, vgl. Safiya U. Noble: *Algorithms*

Gerade diese Wechselwirkung wird aber gerne übersehen oder rhetorisch verdeckt. Wenn also vom Internet als „Neuland“ die Rede ist, reproduziert genau diese Rhetorik die Imagination eines unbekanntes Landes, über deren Ursachen, Bestehen und Wirkungen nichts bekannt sei und negiert damit die Tatsache, dass das Netz auch und vor allem ein Produkt einer Gesellschaft und ihrer kulturellen Regeln ist, die zunächst einmal bloß „offline“ existierten und sich nun in einem fortwährenden soziokulturellen und soziotechnischen Interdependenzverhältnis befinden.

Das sind die Rahmenbedingungen, die eine Betrachtung von sozialen Bewegungen oder Bewegungsformationen im Netz strukturieren: Zeitgenössischer Diskurs, soziotechnische Rahmenbedingungen und historisch-kulturelle Grundlagen. Alle drei Faktoren flankieren soziale Phänomene des Netzprotestes im Hintergrund und prädisponieren dadurch wesentliche Momente der Handlungsmöglichkeiten und -realisierungen. Und sie durchbrechen debattenlogische Engführungen, die Kraft ihrer Begrifflichkeit das Netz als einen Sozialraum von den üblichen gesellschaftlichen Entwicklungen abzukoppeln drohen.²⁷

Die Betrachtung von Gruppen und Akteur*innen soll und muss sich also – zumindest in Grundzügen – mit diesen drei Zugriffen auf ihre Themen und ihre Platzierungen im Debattenfeld auseinandersetzen. Auf diese Weise werden ihre Organisationsformen, Kommunikationsstrukturen, Themensetzungen, Zugangsvoraussetzungen wie auch -beschränkungen, die erworbenen, wie auch zu erwerbenden Kompetenzen schließlich deutlich.

Letztlich erscheint es sinnvoll, diese Fragen weniger streng entlang einzelner Bewegungen und Bewegungsakteur*innen aufzulösen, sondern, wenn es um die Potenziale des Mediums geht, diese spezifisch und situativ anhand ausgewählter Beispiele (digitale Zivilcourage bei Facebook beispielsweise bei #ichbinhier, Twitter-Vernetzungen am Beispiel von #aufschrei und #metoo und die gezielte Beeinflussung von Diskursen durch rechte Formationen, vornehmlich *Reconquista Germanica*) zu beleuchten.

Hierzu ist es zunächst wichtig, in aller Kürze zu klären, ob und inwiefern die gewählten Beispiele in einer begrifflichen Logik des Aktivismus, des Protestes oder der sozialen Bewegungen zu fassen oder welche Zugangshebel stattdessen sinnvoll anzusetzen sind. Hierfür werden einerseits begriffliche Definitionen formuliert, mit denen sich die gewählten Beispiele im Zuge einer Charakterisierung kontrastieren lassen (Teil 1). Erst auf Basis dieser analytischen, kategorialen Grundlage ist es im Anschluss möglich (und sinnvoll), die spezifischen Aktivismus- und Bewegungszusammenhänge schlaglichtartig zu beleuchten (Teil 2). Abschließend sollen beide

of oppression. How search engines reinforce racism, New York: New York University Press, 2018, S. 1–2.

²⁷ Schmitz, Christopher: Stilbruch als Stilmittel. Über die Transformation und Herausforderung einer Diskurskultur – Eine Debatte mit blinden Flecken?, in: Indes, 2018, H. 2, S. 68–75, hier S. 68–69.

Teile kondensiert werden, um verallgemeinerbare Aussagen aus den diskutierten Fallbeispielen herauszudestillieren (Teil 3).

1 Protest und Aktivismus als Bewegungsmanagement

Dieter Rucht hat bereits Anfang der 1990er Jahre eine eingängige Definition für soziale Bewegungen geliefert: Diese sind ihm zufolge „ein auf gewisse Dauer gestelltes und durch kollektive Identität abgestütztes Handlungssystem mobilisierter Netzwerke von Gruppen und Organisationen, welche sozialen Wandel mittels öffentlicher Proteste herbeiführen, verhindern oder rückgängig machen wollen.“²⁸ Nun ist diese Definition für sich stehend nicht hinreichend, um die oben genannten Fallbeispiele zufriedenstellend als soziale Bewegungen zu charakterisieren. Zwar ist allen Zusammenhängen sicherlich eine gewisse Wirkungsabsicht, das Ziel sozialen Wandel herbeizuführen, zu unterstellen, das ihrem jeweiligen Handeln zu Grunde liegt. Doch jenseits des angestrebten sozialen Wandels verliert die Definition wesentliche Momente ihrer Zugkraft: Zu unscharf ist die temporale Dimension, zu unspezifisch die Unterstellung jeweiliger kollektiver Identitäten, mitunter zu voraussetzungsreich die organisationale Strukturdimension fortdauernder Vernetzung.

Online vermittelte oder auch stattfindende Proteste sind vor allem hinsichtlich ihrer Akteursstruktur, Netzwerkhaftigkeit oder auch Kommunikationslogik grundlegend anders gelagert als klassische Bewegungen und sollten demzufolge fallspezifisch entsprechend charakterisiert werden: Jan-Hinrik Schmidt unterscheidet drei grundsätzliche Herangehensweisen:²⁹ Zum einen die mikrosoziologische Perspektive nach Joachim R. Höflich, die Online-Kommunikationsmedien als „Verwendungsgemeinschaften“ auffasst,³⁰ in denen sich anhand von zwei Regeln (Adäquanz und Prozeduren) die spezifischen Verwendungsweisen herauskristallisieren. So würden sich „in der onlinebasierten Kommunikation bei wiederholten Interaktionen Erwartungen an das kommunikative Verhalten des Gegenübers herausbilden“³¹, die schließlich ein entsprechendes Verdichtungspotenzial hätten, so dass sie schließlich einen regelgeleiteten Charakter annehmen könnten. Die Konvention, welcher Dienst für welche Art und Weise der Kommunikation genutzt wird, ist Basis von Adäquanzaushandlungen, während die spezifische sprachliche, kommunikative und inhaltliche Ausgestaltung ein Resultat prozeduraler Aushandlung ist. Wesentliches Strukturmerkmal der Kommunikation wäre dann nicht zwingend eine emotionale (oder ideologisch-inhaltliche) Übereinkunft, „sondern die gemeinsame Orientierung

²⁸ Rucht, Dieter: Öffentlichkeit als Mobilisierungsfaktor für soziale Bewegungen, in: Neidhardt, Friedhelm (Hg.), Öffentlichkeit, Öffentliche Meinung, Soziale Bewegungen, KZfSS - Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderhefte 34, 1994, S. 337–358, hier S. 338–339.

²⁹ Vgl. Schmidt, Jan-Hinrik: Linked. Vom Individuum zur Netzgemeinschaft, in: Stiegler, Christian u.a. (Hg.), New Media Culture: Mediale Phänomene der Netzkultur, Bielefeld: transcript, 2015, S. 83–95, hier S. 85 ff.

³⁰ Vgl. Joachim R. Höflich: Mensch, Computer und Kommunikation. Theoretische Verortungen und empirische Befunde, Frankfurt am Main: Lang, 2003.

³¹ Schmidt, Jan-Hinrik: Linked. Vom Individuum zur Netzgemeinschaft, in: Stiegler, Christian u.a. (Hg.), New Media Culture: Mediale Phänomene der Netzkultur, Bielefeld: transcript, 2015, S. 83–95, hier S. 85.

an gemeinsamen Adäquanz und prozeduralen Regeln [...] Konventionen und Routinen, mit denen sie Handeln wechselseitig erwartbar machen [...] und geteilte Vorstellungen vom ‚richtigen Handeln‘ [...]“ produzieren.³² Um das obige Beispiel aus der Einleitung erneut aufzugreifen: Adäquanz und Prozeduren regeln die Frage, welche Kommunikationsform in welcher Art und Weise über welches Medium angemessen erscheint. Ein Bild mittels Hashtag bei *instagram* zu verschlagworten ist einerseits adäquat im Sinne der Wahl des Mediums, während der Hashtag eine eingeübte und etablierte Prozedur ist. Zugleich wäre eine Verschlagwortung in einem Textgespräch bei *WhatsApp* zumindest unüblich und nur bedingt zielführend; so, wie es womöglich ebenfalls unüblich wäre, sich unter einem *instagram*-Posting, für einen Filme-, Kneipen- oder Spieleabend oder gar zu einem Date zu verabreden.

Die zweite Perspektive bezieht sich auf eine akteurssoziologische Perspektive, die Ulrich Dolata und Jan-Felix Schrape entwickelt haben³³, mit der sie über andere Ansätze hinausgehen, die die Konzeptualisierung von Netzaktivismus dadurch fassen, dass der Fokus weg von der Kollektivierung hin zur Konnektivität verschoben wird.³⁴ Dolata und Schrape differenzieren zwischen der Handlungsfähigkeit, den Handlungsressourcen, Aktivitätsmustern, Entscheidungsmodi von Akteursformationen und ihrer jeweiligen Stabilität. Auf verschiedene Akteurstypen (Individuen, nicht-organisierte Kollektive, kollektive Akteure und kooperative Akteure) angewendet ergibt sich dadurch ein detailliertes Analyseraster zur Klassifizierung von den in Rede stehenden Akteuren.³⁵ Hierbei gibt es laut Dolata und Schrape gerade für online vermittelte und dezentral lokalisierte Zusammenhänge zwei Typen: die nicht-organisierten, eher situativ und ad-hoc agierenden Kollektive (idealtypisch versinnbildlicht im Schwarm und der Crowd) und dann im engeren Sinne kollektive Akteure (Gemeinschaften und Bewegungen), die durchaus verstetigt, entscheidungs- und strategiefähig sind.³⁶ Erstere sind dadurch gekennzeichnet, dass sie kein zweckrationales, strategisches Handeln verfolgen, keine Einheit darstellen, sondern sich vielmehr „durch spontane und volatile Formen kollektiven Verhaltens aus[zeichnen].“³⁷ Letztere gingen meist aus dem ersteren Typus hervor und durchliefen Prozesse der Institutionalisierung, würden intern zwischen Mitläufern und Aktivisten mit entsprechenden Machthierarchien ausdifferenzieren und dadurch schlussendlich mit einem zunehmenden Zeithorizont im strategischen Sinne handlungsfähig.³⁸ Als Beispiele hierfür können einerseits die Mitglieder des deutschen Imageboards *prOgramm* dienen: Wut und Unmut über einen als verunglimpfend und sachlich falsch

³² Ebd., S. 86.

³³ Vgl. Dolata, Ulrich/Schrape, Jan-Felix: Kollektives Handeln im Internet. Eine akteurtheoretische Fundierung, in: Berliner Journal für Soziologie, 2014, H. 1, DOI: 10.1007/s11609-014-0242-y, S. 5–30.

³⁴ Vgl. Bennett, W. Lance/Seegerberg, Alexandra: The Logic of Connective Action, in: Information, Communication & Society, 2012, H. 5, DOI: 10.1080/1369118X.2012.670661, S. 739–768.

³⁵ Vgl. Dolata, Ulrich/Schrape, Jan-Felix: Kollektives Handeln im Internet. Eine akteurtheoretische Fundierung, in: Berliner Journal für Soziologie, 2014, H. 1, DOI: 10.1007/s11609-014-0242-y, S. 5–30, S. 9.

³⁶ Vgl. ebd., S. 9–13.

³⁷ Ebd., S. 12.

³⁸ Vgl. ebd.

empfundenen Text des amerikanischen IT-Journalisten Brian Krebs gipfelte schließlich auf Initiative eines einzelnen Nutzers unter dem Motto „Krebs ist scheiße“ in massenhafte Spenden an die *Deutsche Krebshilfe*.³⁹ Diese spontane Kollektivierung ist jedoch zu unterscheiden von organisierten Kollektiven, die über Kommunikationshierarchien und Planungskapazitäten verfügen, wie etwa die im weiteren Verlauf noch betrachteten Akteure *ich bin hier* und *Reconquista Germanica*.

Schmidt selbst ergänzt beide Ansätze um eine weitere, vor allem praxistheoretische Perspektive,⁴⁰ die die Lücke füllt, die bei der Verwendungsgemeinschaftskonzeption bleibt: Die zwischen der jeweils situativ einzigartigen Kommunikationssituation einerseits (das mit einem Hashtag verschlagwortete einzelne Foto bei *instagram* und die Verabredung via *WhatsApp*) und der Herausbildung regelhafter Zusammenhänge (die generelle intersubjektive Übereinkunft, Fotos mit Hashtags zu verschlagworten und *WhatsApp* für Verabredungen zu nutzen) im Zeitverlauf andererseits. Diese Zusammenhänge entwickelten und ermöglichten sich anhand von drei wesentlichen Bedingungen: Erstens durch Regeln, nach denen Kommunikation strukturiert wird – ein Zusammenspiel von Nutzer*innen einerseits, aber auch den Nutzungsbedingungen eines Dienstes andererseits. Zweitens sind laut Schmidt Relationen zu nennen, also Akteurszusammenhänge, die dann vor allem technisch vermittelt werden (also über Links, Kommentare, Erwähnungen, Kontaktbeziehungen). Dies erweitert Schmidt schließlich drittens, in gewisser Weise quer dazu, um die codifizierte Realisierung. Der Code stellt „also die technologische Grundlage digital vernetzter Medien mitsamt der spezifischen, auf dieser Infrastruktur aufbauenden Anwendungen und Dienste“⁴¹ dar. Die Schmidtsche Synthese gipfelt in drei Auseinandersetzungsaufgaben – Selbst-, Sozial und Sachauseinandersetzung – die auf drei Aushandlungsoperationen – Identitäts-, Beziehungs- und Informationsmanagement – zurückführbar sind und in dieser je genuinen Umgangsweise mit der Selbstdarstellung, der Informationsverarbeitung und der intersubjektiven Kommunikation und Kontaktpflege spezifische Handlungs- und Strukturmuster mit ausbilden.⁴² Auf die Gegenüberstellung zwischen *instagram* und *WhatsApp* bezogen bedeutet dies beispielsweise, dass die Verwendung von Hashtags bei *WhatsApp* nur bedingt sinnvoll ist, weil diese technisch nicht entsprechend abgebildet werden wie bei *instagram*, wo über den Hashtag andere, thematisch ähnlich gelagerte, mit demselben Schlagwort versehene Beiträge auffindbar sind. Die Präsentation eines Fotos inklusive Hashtag erfüllt damit eine Funktion für die Auseinandersetzung des Individuums mit sich selbst und trägt zu seinem Identitätsmanagement bei. Der Hashtag stellt zugleich eine Verknüpfung dar, über die Sozial- und Sachauseinandersetzungen im Zuge von

³⁹ Vgl. Leretz, Sabrina: Ärger über Journalisten führt zu riesiger Spendenaktion, faz.net, 2018, <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/shitstorm-gegen-brian-krebs-fuehrt-zu-spendenaktion-15516980.html> vom 23.10.2019.

⁴⁰ Vgl. Schmidt, Jan-Hinrik: Linked. Vom Individuum zur Netzgemeinschaft, in: Stiegler, Christian u.a. (Hg.), *New Media Culture: Mediale Phänomene der Netzkultur*, Bielefeld: transcript, 2015, S. 83–95, hier S. 88 ff.

⁴¹ Ebd., S. 89.

⁴² Vgl. ebd., S. 93–94.

Beziehungspflege oder Informationsaustausch möglich werden, indem neue Kontakte geknüpft werden können. Diese können in ihrer Dichte und Intensität aber ohne Weiteres hinter der Redegewohnheit bei *WhatsApp* zurückbleiben.

Die bis dato skizzierten Analyseansätze ermöglichen nunmehr eine detaillierte Auseinandersetzung mit den gewählten Fallbeispielen, die mit dem vorgestellten Vokabular deutlich passgenauer möglich ist als mit den Grundsatzdefinitionen der sozialen Bewegungsforschung oder deren klassischem Theoriekanon zwischen Ressourcenmobilisierung, Framing und Gelegenheitsfenstern.⁴³ Aus den oben kurz diskutierten Ansätzen ist gerade diese Würdigung der technischen Infrastrukturen – der Code – nochmals hervorzuheben: Bei der Frage nach Prozeduren und Adäquanz ist deren Bedeutung bloß andeutungsweise vorhanden, während sie in aktorslogischer Perspektive entsprechend aktiv mitbedacht und als „regelsetzende Akteure“⁴⁴ konzipiert werden.

Für die Analyse der Aktionszusammenhänge werden vor allem die genannten Faktoren herangezogen. Herauszuheben ist, dass die Perspektive auf technische Kontextbedingungen in der bisherigen Forschungstradition nur bedingt mitberücksichtigt wird: Die Forschung fokussiert häufig auf die Nutzungspraktiken von Online-diensten durch soziale Bewegungsakteure, das *back end* der Infrastrukturen erfährt hierbei aber nur wenig Aufmerksamkeit. Die Diskussion bedient sich stattdessen allgemeiner kategorialer Zuschreibungen, wie beispielsweise *Social Media*, die Unterschiede zwischen den verschiedenen Diensten werden aber nur schlaglichtartig erhellt.⁴⁵

Grundsätzlich wird allen Akteuren zunächst der Wunsch nach sozialer respektive gesellschaftlicher Relevanz unterstellt, der in jeweils spezifischen Handlungsweisen verfolgt wird, auch wenn sich der Maßstab und die angestrebte Reichweite jeweils unterscheiden mögen. Je nachdem, wie sich diese Handlungsweisen und Zielvorstellungen ausnehmen, unterscheiden sich einerseits die Kollektivierungsformen in der Akteursdimension. Andererseits differenzieren die jeweiligen Fallbeispiele aber auch andere (mehr oder weniger gezielte strategische) Mittel und Wege, die zur Erreichung dieser Zielvorstellungen herangezogen werden können. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den gewählten technischen Mitteln und den diesen Mitteln informell (durch praktisches Handeln der Nutzerinnen und Nutzer) sowie formell (durch technisch kodifizierte Rahmenbedingungen) inhärenten Grenzen und der

⁴³ Vgl. Rucht, Dieter: Zum Stand der Forschung zu sozialen Bewegungen, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 2011, H. 3, S. 20–47.

⁴⁴ Dolata, Ulrich/Schrape, Jan-Felix: Kollektives Handeln im Internet. Eine akteurtheoretische Fundierung, in: *Berliner Journal für Soziologie*, 2014, H. 1, DOI: 10.1007/s11609-014-0242-y, S. 5–30, S. 12.

⁴⁵ Vgl. Stein, Laura: Social movement web use in theory and practice: a content analysis of US movement websites, in: *New Media & Society*, 2009, H. 5, DOI: 10.1177/1461444809105350, S. 749–771; Sandoval-Almazan, Rodrigo/Gil-García, J. Ramon: Towards cyberactivism 2.0? Understanding the use of social media and other information technologies for political activism and social movements, in: *Government Information Quarterly*, 2014, H. 3, DOI: 10.1016/j.giq.2013.10.016, S. 365–378.

Frage, inwieweit Maßstab, Reichweite und Handlungsoptionen von diesen Bedingungen mitgeprägt werden. *Twitter* und *Instagram* ermöglichen andere Formen der Vernetzung, Kollektivierung und Handlungsrealisierung als *WhatsApp* und *Facebook*; die Wahl des Mediums ist also in die Bewertung von Protestereignissen direkt einzubeziehen.

2 Konkrete Aktionszusammenhänge im Schlaglicht

Die folgenden Fallbeispiele sollen die oben entwickelten Gedanken aufnehmen. Dabei muss betont werden, dass dies nicht in derselben Detailschärfe geschehen kann, wie dies im Rahmen detaillierter Einzelfallanalysen möglich wäre. Da einige der herausgestellten Fälle selbst noch jüngeren Datums sind, ist die Bearbeitung und Durchdringung der jeweiligen Fallbeispiele aus wissenschaftlicher Perspektive (noch) nicht in jedem Fall gleichmäßig gegeben.

2.1 Der #aufschrei – ein Zufallsprodukt?

Das Ereignis, was nunmehr weitläufig unter dem Namen *#aufschrei* bekannt ist, ist maßgeblich mit dem Medium *Twitter* und dem Namen Anne Wizorek verbunden: In der Nacht auf den 25. Januar 2013 twitterte Wizorek: „@vonhorst wir sollten diese erfahrungen unter einem hashtag sammeln. ich schlage *#aufschrei* vor.“⁴⁶ Dem Tweet vorausgegangen war eine Debatte, die die bundesrepublikanische Öffentlichkeit seit einem knappen Tag beschäftigte: Unter dem Titel „Der Herrenwitz“ hatte die Journalistin Laura Himmelreich ein Portrait über den damaligen Spitzenkandidaten der FDP für die Bundestagswahl im September 2013, Rainer Brüderle, veröffentlicht. Kern des Textes – und Initialzündung für die Debatte – soll eine Begegnung zwischen Himmelreich und Brüderle an einer Hotelbar gewesen sein, bei der Brüderle vor allem Alter und Aussehen Himmelsreichs kommentiert und Versuche der Journalistin, ein Gespräch über Politik zu führen, ignoriert habe.⁴⁷ Keine 12 Stunden nach Wizoreks Tweet berichteten erste Medien über den Twitter-*#aufschrei*, eine knappe Woche später saß Anne Wizorek in der Talkshow von Günter Jauch und debattierte zur besten Sendezeit über die gesamtgesellschaftliche Dimension von Sexismus.⁴⁸

Diese Geschehnisse sind durchaus bemerkenswert: Innerhalb einer Nacht diffundierte ein Thema aus einem sozialen Netzwerk nicht nur in die großen massenmedialen Leitmedien des Landes, sondern schaffte es in der Woche darauf auch in Form einer Schlüsselperson in eine der zu diesem Zeitpunkt wichtigsten deutschen

⁴⁶ Wizorek, Anne: @marthadear, twitter.com, 2013, <https://twitter.com/marthadear/status/294586884540223488?lang=de> vom 27.09.2019.

⁴⁷ Vgl. Himmelreich, Laura: Der Herrenwitz, stern.de, 2013, <https://www.stern.de/politik/deutschland/stern-portraet-ueber-rainer-bruederle-der-herrenwitz-3116542.html> vom 17.09.2019.

⁴⁸ Vgl. Dorfer, Tobias: #aufschrei gegen Sexismus, sueddeutsche.de, 2013, <https://www.sueddeutsche.de/leben/twitter-aufschrei-gegen-sexismus-1.1582797> vom 27.09.2019; Twickel, Christoph: Die Untoten der Geschlechterdebatte, Spiegel Online, 2013, <https://www.spiegel.de/kultur/tv/guenther-jauch-sendung-zum-fall-bruederle-und-sexismus-a-879975.html> vom 27.09.2019.

politischen Talkshows. Und auch heute, im Jahr 2019, ist *#aufschrei* für die bundesrepublikanische Debatte hinsichtlich sexualisierter Gewalt gegenüber Frauen und allgemein über Sexismus auch in der Retrospektive ein Wendepunkt: Das Reden über das weltweite Ereignis *#metoo* ist in Deutschland ohne Referenz auf *#aufschrei* nur schwierig vorstellbar.⁴⁹

Aber was *#aufschrei* im gegenwärtigen Fall so besonders macht, ist nicht direkt das Resultat, das dieser initiale Tweet Wizoreks produziert hat. Es sind die Debattenlagen einerseits und die technischen Infrastrukturen andererseits, über die sich das Phänomen hat entfalten können. So ist zunächst ein wesentlicher Punkt festzuhalten: Sowohl für das Narrativ des vorliegenden Textes, für die damals berichtenden Medien als auch für nicht unwesentliche Teile der Forschungsliteratur ist die Erzähllogik auf die Causa Brüderle und den Himmelreich-Artikel als Startpunkt ihrer Geschichte festgelegt.⁵⁰ Hiervon weicht die Selbstdeutung der Initiatorin entscheidend ab. In einem Blogpost auf der feministischen Website *kleinerdrei* Anfang Februar 2013 weist Wizorek einen kausalen Zusammenhang zwischen dem *Stern*-Artikel Himmelreichs und *#aufschrei* mehr oder weniger offen zurück. Anlass der *Twitter*-Diskussion sei eben nicht „Der Herrenwitz“ gewesen, sondern ein weiterer, ebenfalls auf *kleinerdrei* veröffentlichter Text. Und auch der „Brüderle-Artikel war insofern lediglich ein Katalysator, um die Medien auch auf das aufmerksam zu machen, was auf Twitter bereits brodelte.“⁵¹

Genau in diesen voneinander abweichenden Sinnstiftungsprozessen liegt ein wesentliches Erkenntnismoment nicht nur über *#aufschrei*, sondern auch über den Zusammenhang zwischen der *Twitter*-Vernetzung einerseits und der gesamtgesellschaftlichen, massenmedialen Rezeption von *#aufschrei* andererseits verborgen. Die gesellschaftliche (und auch wissenschaftliche) Retrospektive produziert eine gewisse Linearität, eine zwangsläufige Logik, angefangen beim Text über Brüderle, über den Wizorek-Tweet bis hin zu der Jury-Begründung zur Preisverleihung des Grimme Online Awards an *#aufschrei*⁵². Diese Deutungsperspektive ist dem genuinen Vorfall

⁴⁹ Vgl. Gnau, Birte C./Wyss, Eva L.: Der #MeToo-Protest. Diskurswandel durch alternative Öffentlichkeit, in: Hauser, Stefan/Opilowski, Roland/Wyss, Eva L. (Hg.), *Alternative Öffentlichkeiten. Soziale Medien zwischen Partizipation, Sharing und Vergemeinschaftung*, Bielefeld: transcript, 2019, S. 131–165.

⁵⁰ Vgl. Gsenger, Marlene/Thiele, Martina: Wird der #aufschrei erhört? Eine kritische Diskursanalyse der Sexismus-Debatte in Deutschland, in: *kommunikation.medien*, 2014, H. 3, DOI: 10.25598/JKM/2014-3.2, S. 1–28; Maireder, Axel/Schlögl, Stephan: 24 hours of an #outcry: The networked publics of a socio-political debate, in: *European Journal of Communication*, 2014, H. 6, DOI: 10.1177/0267323114545710, S. 687–702.

⁵¹ Wizorek, Anne: Was ihr schon immer über #aufschrei wissen wolltet und bisher auch zu fragen wagtet – Ein FAQ-Versuch, *kleinerdrei.org*, 2013, <http://kleinerdrei.org/2013/02/was-ihr-schon-immer-uber-aufschrei-wissen-wolltet-und-bisher-auch-zu-fragen-wagtet-ein-faq-versuch/vom-27.09.2019>.

⁵² Die Begründung beispielsweise lautet: „Ausgezeichnet wird eine gesamtgesellschaftlich in aller Breite geführte Diskussion, die im Web mitgezündet wurde, bei Twitter unter dem Hashtag #aufschrei an Dynamik gewann, sämtliche Mediengrenzen übersprang. Und bis heute Menschen in

jedoch keineswegs zwangsläufig eingeschrieben, geschweige denn, dass er so gelesen werden müsste. Die Tatsache, dass ein einzelner Tweet eine solche gesamtgesellschaftliche Resonanz erzielt, ist also keinesfalls zwingend, sondern eine Zuschreibung: Die Geschichte des Ereignisses selbst wird im Kern auf nur wenige Tage, bisweilen sogar bloß auf 24 Stunden eingegrenzt. Maireder und Schlögl reden von knapp 24.500 Tweets mit diesem Hashtag von etwas über 8.000 verschiedenen Accounts innerhalb von 24 Stunden.⁵³ Anhand einer Cluster-Analyse können sie nachzeichnen, wie sich die Schwerpunkte dieses *Twitter*-Ereignisses in nur einigen Stunden verlagert haben: Von der (durchweg dominanten) Introspektive des initialen Feminismus-Clusters diffundierte das Thema in verschiedene parteipolitische Cluster wie zu den Piraten⁵⁴, aber auch hin zu den Medien und ins deutschsprachige Ausland. Allein im Verlauf des 25. Januar wurden, so Maireder und Schlögl, fast 90 – beginnend mit einem nicht mehr auffindbaren Beitrag der *Frankfurter Rundschau* – verschiedene Artikel von Online-Medien zum Thema *#aufschrei* allein unter diesem Hashtag verlinkt und erneut in die Diskussion eingespeist.⁵⁵ Danach ist das Ereignis aus *Twitter*-Perspektive fast schon wieder vorbei, lediglich die Talk-Sendungen von Maybrit Illner und Günther Jauch lieferten noch einmal starke Anlässe, sich mittels Hashtag in einer gewissen Form zu kollektivieren; Wizorek selbst weist in ihrem Blogpost darauf hin, dass der Hashtag zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Textes stark getrollt worden und somit kaum noch sinnvoll benutzbar gewesen sei.⁵⁶

Aufgrund der zeitlichen Verdichtung wird nunmehr deutlich, dass bei diesem Ereignis, obwohl es sicherlich gesamtgesellschaftlich einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Debattenkultur hatte, keineswegs sinnvoll und produktiv von einem Protestereignis in einem engeren Sinne gesprochen werden könnte. Jan-Hinrik Schmidt verweist darauf, dass *#aufschrei* als genuines Beispiel für eine Verwendungsgemeinschaft hinsichtlich der Adäquanz- und Prozedural-Regeln von *Twitter* – und hier vor allem von dem gegenseitigen Followee-Netzwerk der Initiator*innen – gelten kann: Dazu zählt er einerseits die Nennung des Tweets, die gegenseitige Erwähnung, aber auch die Annahme einer respektvollen Umgangsnorm gegenüber den

ganz Deutschland (und darüber hinaus) bewegt.“ Vgl. auch Grimme Online Award: Grimme Online Award 2013. *#aufschrei*, grimme-online-award.de, 2013, <https://www.grimme-online-award.de/archiv/2013/preistraeger/p/d/aufschrei/> vom 27.09.2019.

⁵³ Vgl. Maireder, Axel/Schlögl, Stephan: 24 hours of an *#outcry*: The networked publics of a socio-political debate, in: *European Journal of Communication*, 2014, H. 6, DOI: 10.1177/0267323114545710, S. 687–702, S. 691.

⁵⁴ Dies ist einerseits der Tatsache geschuldet, dass die *Piratenpartei* seit jeher sehr rege über *Twitter* kommunizierte und die Partei im Anschluss an einen Text von Annett Meiritz im *Spiegel* eine Diskussion über die eigene Frauenfeindlichkeit geführt hat, vgl. Meiritz, Annett: "Man liest ja so einiges über Sie", *Spiegel Online*, 2013, <https://www.spiegel.de/spiegel/annett-meiritz-ueber-die-frauenfeindlichkeit-in-der-piratenpartei-a-877558.html> vom 27.09.2019.

⁵⁵ Vgl. Maireder, Axel/Schlögl, Stephan: 24 hours of an *#outcry*: The networked publics of a socio-political debate, in: *European Journal of Communication*, 2014, H. 6, DOI: 10.1177/0267323114545710, S. 687–702, S. 698.

⁵⁶ Vgl. Wizorek, Anne: Was ihr schon immer über *#aufschrei* wissen wolltet und bisher auch zu fragen wagtet – Ein FAQ-Versuch, kleinerdrei.org, 2013, <http://kleinerdrei.org/2013/02/was-ihr-schon-immer-uber-aufschrei-wissen-wolltet-und-bisher-auch-zu-fragen-wagtet-ein-faq-versuch/> vom 27.09.2019.

geschilderten Erfahrungen in Form von Tweets. Aus praxistheoretischer Perspektive deutet Schmidt das Ereignis als eine Form des Identitätsmanagements, in diesem Fall die Mitteilung der Erfahrung an sich, ohne, dass daraus zunächst ein gesamtgesellschaftlicher Anspruch entstehen müsste, und als Beziehungsmanagement, in dem die Äußerungen mittels technologisch bereitgestellter Pfade (Hashtags, Mentions, Antworten, Retweets, etc.) einen situativen, kollektiven Zusammenhang herstellten. Aber auch dieser muss zunächst keineswegs politisch im Sinne eines gesamtgesellschaftlichen Wandels, sondern kann zunächst als individuelle Integration in einem größeren Kommunikationszusammenhang gedeutet werden.⁵⁷

Legt man die akteurstheoretische Terminologie von Dolata und Schrape über die Ereignisse von *#aufschrei*, wird deutlich, dass es sich hierbei um ein hochgradig unorganisiertes Kollektiv handelte, dass in seiner Ursprünglichkeit kaum ein strategisches Ziel verfolgt haben dürfte, sondern zunächst als eine Art fast privater Austausch zwischen verschiedenen Individuen gestartet ist.

Gesamtgesellschaftliche Relevanz erlangte das Thema schließlich durch seinen Übertritt in die Medien, der jedoch angesichts der lose verknüpften Natur von *Twitter* und der beteiligten Akteure nur bedingt als strategisch geplant bezeichnet werden sollte und vielmehr eine Themenübernahme seitens der Medien im Sinne einer Themensuche darstellt.⁵⁸ Ebenfalls haben Marlene Gsenger und Martina Thiele darauf hingewiesen, dass es am Ende den klassischen Meinungsführermedien obliegt, „den öffentlichen Austausch über gesellschaftlich relevante Themen“ zu vermitteln. Hierbei wird vor allem die Konkurrenz, aber auch die zunehmende Interdependenz klassischer Massenmedien und von neuen Formen der Kommunikation betont.⁵⁹

Das Beispiel zeigt insofern zweierlei: Einerseits wird in seiner Rahmung selbst die unmittelbare Bedeutung offenbar, die die direkte Rezeption der Ereignisse durch mediale (und im späteren Verlauf: wissenschaftliche) Akteursgruppen auf die Wahrnehmungsgeschichte hatte. Die Intention des ursprünglichen Tweets findet trotz der retrospektiven Erläuterung der Urheberin nicht denselben Widerhall wie die massenmediale Logik, an die das Ereignis von Anfang an diskursiv angekoppelt wurde. Wenn Wizorek davon spricht, dass die „Causa Brüderle“ der Katalysator für eine gesamtgesellschaftliche Debatte über Alltagssexismus jenseits der Prominenz eines einzelnen Parteipolitikers gewesen sei, so trifft diese Deutung sicherlich zu.⁶⁰

⁵⁷ Vgl. Schmidt, Jan-Hinrik: Linked. Vom Individuum zur Netzgemeinschaft, in: Stiegler, Christian u.a. (Hg.), *New Media Culture: Mediale Phänomene der Netzkultur*, Bielefeld: transcript, 2015, S. 83–95, hier S. 93 f.

⁵⁸ Maireder, Axel/Schlögl, Stephan: 24 hours of an #outcry: The networked publics of a socio-political debate, in: *European Journal of Communication*, 2014, H. 6, DOI: 10.1177/0267323114545710, S. 687–702., hier S. 690.

⁵⁹ Vgl. Gsenger, Marlene/Thiele, Martina: Wird der #aufschrei erhört? Eine kritische Diskursanalyse der Sexismus-Debatte in Deutschland, in: *kommunikation.medien*, 2014, H. 3, DOI: 10.25598/JKM/2014-3.2, S. 1–28, hier S. 21–22.

⁶⁰ Vgl. Wizorek, Anne: Was ihr schon immer über #aufschrei wissen wolltet und bisher auch zu fragen wagtet – Ein FAQ-Versuch, *kleinerdrei.org*, 2013, <http://kleinerdrei.org/2013/02/was->

Gesamtgesellschaftlich relevant ist aber nicht unbedingt die katalytische Funktion, die „Der Herrenwitz“ auf netzfeministische Öffentlichkeiten hatte, die die Engführung auf einzelne, herausgehobene Persönlichkeiten kritisiert hatten, ohne zugleich das gesellschaftsstrukturelle Problem zu adressieren. Vielmehr spielt es hierfür eine Rolle, dass wesentliche Medienakteure in einem zweiten Schritt schließlich diese Perspektive übernommen und ebenfalls entsprechend problematisiert haben. Strategisch war, zweitens, das Anliegen von *#aufschrei* zunächst jedenfalls nicht direkt auf diese katalytische Grenzüberschreitung zwischen *Twitter* und der klassischen Medienöffentlichkeit ausgerichtet, sondern gezielt auf einen inneren, vernetzten Kommunikationszusammenhang, nämlich auf den Blog *kleinerdrei* gerichtet, der sich im Verlauf von nur zwölf Stunden jedoch kaskadisch – und für die Initiatorin selbst unerwartet – ausgebreitet hat. Weiterhin ist die Novellierung des Sexualstrafrechts im Juli 2016 unter dem Schlagwort „Nein heißt nein!“ sicherlich schwerlich ohne den Einfluss der Debatte, die sich aus diesem Tweet entwickelt hat, zu denken.⁶¹

2.2 *#ichbinhier* und Reconquista Germanica: Die Belagerung der schweigenden Mehrheit und soziale Netzwerke als Schlachtfeld

War *#aufschrei* ein Beispiel für gesamtgesellschaftliche Diskursverschiebung, die aus einem lediglich lose verknüpften, strategisch wenig zielgerichteten Kollektiv mehr oder weniger ungeplant und als Nebenfolge entsprungen ist, so ist der Fall bei *#ichbinhier* (IBH) und *Reconquista Germanica* (RG) eindeutig anders gelagert. Die Adressierung, Beeinflussung, ja sogar Herstellung der öffentlichen Meinung ist bei beiden Akteurskonstellationen das mehr oder weniger direkt erklärte Ziel. In einem Gastbeitrag auf *Focus Online* erklärt die Extremismusforscherin Julia Ebner die Strategie von RG: „Radikale Internet-Aktivisten vereinbarten in geschlossenen Foren Uhrzeiten, Hashtags und Zielscheiben für ihre Hasskampagnen, um die Algorithmen der sozialen Medien zu manipulieren und den politischen Online-Diskurs zu diktieren.“⁶² Auch die Gegenaktion, verkörpert im Verein *ichbinhier e.V.*, zielt darauf, „die Diskussionskultur in den Kommentarspalten der sozialen Medien wieder so zu verbessern, dass sich auch die stillen Nutzer sozialer Medien wieder an Debatten zu

ihr-schon-immer-uber-aufschrei-wissen-wolltet-und-bisher-auch-zu-fragen-wagt-ein-faq-ver-such/ vom 27.09.2019.

⁶¹ Vgl. Deutscher Bundestag: Bundestag entscheidet über „Nein heißt Nein“, bundestag.de, 2016, <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2016/kw27-ak-selbstbestimmung-433506> vom 27.09.2019.

⁶² Ebner, Julia: Forscherin schleust sich bei Hasskommentatoren ein - und erlebt Erschreckendes, *Focus Online*, 2018, https://www.focus.de/politik/experten/gastbeitrag-von-julia-ebner-hass-auf-knopfdruck-wenn-die-verbreitung-von-hass-computerspiel-charakter-bekommt_id_8554382.html vom 28.09.2019.

gesellschaftlichen oder politischen Themen beteiligen möchten.“⁶³ Was bei RG die „bürgerliche Normiebubble“⁶⁴ ist, sind bei IBH die „stillen Nutzer“. Damit streiten beide Seiten um dieselbe Ressource: Die Aufmerksamkeit einer als still konzeptualisierten, aber als gesellschaftlich dominant wahrgenommenen Mehrheit. So geht RG davon aus, dass diese Mehrheit quasi kolonisiert und überzeugt werden müsse (oder eben die eigenen Sympathisant*innen sich bloß nicht trauten sich zu äußern, weil sie sich alleine wähnten). IBH auf der anderen Seite nimmt vielmehr an, dass diese Mehrheit inhaltlich mit den eigenen Zielen übereinstimme. Aufgrund des kommunikativen Klimas in den sozialen Netzwerken sei diese aber nicht bereit oder willens (oder mittlerweile gar müde), diese Ziele entsprechend zu artikulieren, weil die realen Äußerungen inhaltlich das Gegenteil, also einen Überhang rechter Rhetorik suggerierten, was wiederum genau den Zweck der Interventionen von RG darstellt.

Die grob skizzierte Zielsetzung beider Initiativen deutet bereits eine gewisse Strategiefähigkeit und demzufolge auch einen gezielten Handlungswillen an, der sich wiederum nur sinnvoll mit einem hinreichend verdichteten und strukturierten Organisationsgrad umsetzen lässt. Akteurstheoretisch gesprochen haben beide Gruppen die Schwelle des lose verknüpften Kollektivs überwunden und sind als ein konkreter Kollektivzusammenhang verfasst: Sowohl IBH als auch RG sind mehr als eine Crowd oder ein Schwarm, sondern jeweils strategisch operierende Gemeinschaften auf Basis gemeinsam geteilter Ziele und Überzeugungen, derer sie sich durch das elektronische Bekenntnis zu dem jeweiligen Gruppenzusammenhang angeschlossen haben. Weiterhin sind sie, wie unten gezeigt wird, hierarchisch organisiert und dank dieser Hierarchie auch zu gezielten, geplanten Aktionen in der Lage.

Die Geschichte von IBH ist durch diverse Medienberichte gut dokumentiert und begann als Einzelprojekt des Hamburger Kommunikationsberaters Hannes Ley.⁶⁵ Als Vorbild diente ihm dabei das Projekt der schwedischen Journalistin Mina Denner, die ihre initiative #jägärhär (schwedisch für „ich bin hier“) nannte. Laut Satzung ist #jägärhär eine parteipolitisch und religiös ungebundene ehrenamtliche Vereinigung, die eine inklusive Gesellschaft ohne Hass zum Ziel habe.⁶⁶ Resultat von Leys Bemühungen war eine Gruppe auf *Facebook*, die Ende September 2019 45.000 Mitglieder zählte. Die Facebookgruppe begreift sich als „überparteilich“; als eine

⁶³ Kreißel, Philip/Ebner, Julia/Urban, Alexander/Guhl, Jakob: Hass auf Knopdruck. Rechtsexterne Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz, London, 2018, https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/07/ISD_Ich_Bin_Hier_2.pdf vom 25.03.2021, S. 7.

⁶⁴ Zitiert nach Ebner, Julia: Forscherin schleust sich bei Hasskommentatoren ein - und erlebt Erschreckendes, Focus Online, 2018, https://www.focus.de/politik/experten/gastbeitrag-von-julia-ebner-hass-auf-knopdruck-wenn-die-verbretung-von-hass-computerspiel-charakter-bekommt_id_8554382.html vom 28.09.2019.

⁶⁵ Vgl. Gruber, Angela: Sie sind hier, Spiegel Online, 2017, <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/ich-bin-hier-wie-die-facebook-gruppe-von-hannes-ley-hass-im-internet-bekaempft-a-1139894.html> vom 28.09.2019.

⁶⁶ Vgl. o.V.: Stadgar för #jägärhär, WaybackMachine, 2017, https://web.archive.org/web/20170917103601/https://www.jagarhar.se/wp-content/uploads/2017/04/jag%C3%A4rh%C3%A4r_stadgar.pdf vom 27.09.2019.

„Aktionsgruppe“, die davon ausgeht, „dass Fakten, Mut und Freundlichkeit stärker sind als Gerüchte, Desinformationen, Angst und Aufhetzendes“.⁶⁷ IBH ist aktionistisch orientiert. Das Ziel sind die Kommentarspalten großer Online-Medien. Auf Zuruf verfassen Engagierte eine Gegenrede zu wahrgenommener „Hate Speech“ und markieren diese mit dem Hashtag #ichbinhier. Gegenüber *Spiegel Online* schätzt Ley den aktiven Kern der Schreibenden auf 50-100 Personen, den erweiterten Kreis auf bis zu 500.⁶⁸ Neben der *Facebook*-Gruppe hat sich die Initiative darüber hinaus in einem Verein, ansässig in Hamburg, verfestigt. Damit stellt das Projekt seine Institutionalisierungsfähigkeit und sein strategisches Handeln unter Beweis: Ziele sind die Unterstützung von „Menschen und Institutionen in allen Bereichen der Gesellschaft [...], um] sich gegen digitale Angriffe zu wappnen.“ Weiterhin würde für eine „gelebte Demokratie durch konstruktive Diskussionen“ geworben und dementsprechend ermutigt, gegen „Hate Speech“ vorzugehen.⁶⁹ Diese Arbeit vermittelt sich stellenweise in Form von Tools wie *Hate Control*, das die Abschaltung von Kommentarfunktionen (beispielsweise bei *Facebook*) für bestimmte Zeitintervalle ermöglichte,⁷⁰ externe Expertisen zu Gesetzgebungsprozessen respektive deren Revision, wie dem Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetDG)⁷¹ oder auch die Mitarbeit an diversen Veröffentlichungen, wie beispielsweise das bereits zitierte Werk, das in Zusammenarbeit mit dem *Institute for Strategic Dialogue* (ISD) in London erschienen ist.⁷²

IBH hat also im Verlauf von lediglich zwei Jahren den Schritt vom Einzelprojekt eines einzelnen Nutzers hin zu einem organisierten Verein vollzogen, der strategisch die Akteure in Politik und Wirtschaft ebenso anspricht wie der Facebook-Ableger aktiv gegen „Hate Speech“ in den Kommentarspalten von Massenmedien vorgeht (sofern man Medienpräsenzen auf *Facebook* mit mehr als 100.000 „gefällt mir“-Angaben als Massenmedium bezeichnen möchte).⁷³ Für IBH war das Engagement, das sich online zunächst entfaltete, eine Vorstufe zu einem integrierten, analogen und

⁶⁷ <https://www.facebook.com/groups/718574178311688/>

⁶⁸ Vgl. Gruber, Angela: Sie sind hier, *Spiegel Online*, 2017, <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/ich-bin-hier-wie-die-facebook-gruppe-von-hannes-ley-hass-im-internet-bekaempft-a-1139894.html> vom 28.09.2019.

⁶⁹ o. V.: Maßnahmen zur Sensibilisierung bei Hass im Netz und Bestärkung gegen Hate Speech., *ichbinhier e.V.*, o. J., <http://www.ichbinhier.eu/ichbinhier-e-v> vom 28.09.2019.

⁷⁰ Vgl. Gleiß, Hanna: #ichbinhier im Portrait: "Hate Control" und Gegenrede, *das-netz.de*, 2019, <https://www.das-netz.de/ichbinhier-im-portrait-hate-control-und-gegenrede> vom 28.09.2019.

⁷¹ Vgl. Boddin, Sonja: Öffentliche Anhörung vor dem Ausschuss für Recht und Verbraucherschutz am 15. Mai 2019; hier: Stellungnahme zu den Oppositionsanträgen betreffend das NetzDG, Drucksachen 19/81, 19/204, 19/218 und 19/5950, *ichbinhier e.V.*, 2019, <https://www.ichbinhier.eu/anhoerung-zum-netzdg-stellungnahme-des-ichbinhier-e-v> vom 28.09.2019.

⁷² Vgl. Kreißel, Philip/Ebner, Julia/Urban, Alexander/Guhl, Jakob: Hass auf Knopfdruck. Rechts-extreme Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz, London, 2018, https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/07/ISD_Ich_Bin_Hier_2.pdf vom 25.03.2021.

⁷³ Vgl. Boddin, Sonja: Öffentliche Anhörung vor dem Ausschuss für Recht und Verbraucherschutz am 15. Mai 2019; hier: Stellungnahme zu den Oppositionsanträgen betreffend das NetzDG, Drucksachen 19/81, 19/204, 19/218 und 19/5950, *ichbinhier e.V.*, 2019, <https://www.ichbinhier.eu/anhoerung-zum-netzdg-stellungnahme-des-ichbinhier-e-v> vom 28.09.2019.

digitalen Aktivitätskonzept und Engagementportfolio. Nicht bloß soziale Netzwerke sind hierbei Ziel der Aktivitäten, sondern auch Prozesse der Gesetzgebung – also Lobbying im klassischen Sinne.

Insofern ist IBH ein Beispiel für einen netzbasierten Aktivismus, der mittlerweile mehr anstrebt als ein verbessertes Klima in den Kommentarspalten mittels einer Feuerwehrlogik – erst aktiv werden, wenn es „brennt“. Vielmehr arbeitet IBH nunmehr durch gezielte Interessenspolitik an einer allgemeinen Verringerung des Brandrisikos, will den „Brand“ im Idealfall also vollends verhüten. Dabei lässt sich IBH eben nicht mehr bloß auf „Slacktivism“ reduzieren – ein Begriff „to describe feel-good online activism that has zero political or social impact.“⁷⁴ Allerdings, so sollte hier hinzugefügt werden, deutet dieser Begriff an, dass digitale Aktionen oder Diskurse relativ bedeutungslos blieben und gerade deshalb unterlassen werden sollten. Dabei hat gerade das Beispiel von *#aufschrei* gezeigt, wie digitale Diskurse eine Wirkung entfalten können, wenn sie entsprechend potenziert werden. Gleichwohl bewegt sich der Aktivismus bei IBH in vielen Fällen auf einer symmetrischen Ebene: Die digitale Kommunikation gilt als ein Abbild (unter vielen) der gesellschaftlichen Kommunikation – und wird als solches denselben Regeln des Umgangs und der Höflichkeit unterstellt, wie dies für andere Gesellschaftsbereiche auch der Fall ist. IBH demonstriert, dass der online und digital begonnene Aktivismus skalierbar ist und sich auf andere Tätigkeitsbereiche ausdehnen lässt, sofern dies strategisch geboten scheint.

Im Kontrast zu IBH fällt bei *Reconquista Germanica* auf, wie sehr auch streng hierarchische Organisationsmodi für ein digital vermitteltes Engagement möglich ist. Die Zahlen differenzieren je nach Quellenlage: Julia Ebner spricht von 7.000, Jørn Precht mit Verweis auf ein Interview mit Patrick Gensing von bis zu 5.000 Aktivisten, die sich über die vor allem im Milieu des Gaming und Videospielstreamings beliebte Plattform *Discord*⁷⁵ unter der Führung einer Person mit dem Nickname Nikolai Alexander organisiert hätten.⁷⁶ Zuvor war über den *YouTube*-Kanal *Reconquista Germanica* zur Organisation bei *Discord* im Vorfeld des TV-Duells zur Bundestagswahl 2017 aufgerufen worden, um den Twitterfeed zur Veranstaltung zu bespielen

⁷⁴ Morozov, Evgeny: The brave new world of slacktivism, foreign policy, 2009, <https://foreignpolicy.com/2009/05/19/the-brave-new-world-of-slacktivism/> vom 28.08.2019.

⁷⁵ *Discord* ist eine kostenlose Nachrichten-Plattform, die vor allem zur Organisation von und in verschiedenen Gaming-Communities benutzt wird. Die Plattform ermöglicht Text-, Sprach- und Video-Kommunikation, wobei ein einzelner Server oder Channel zugleich wieder in diverse Untergliederungen, sogenannte Räume, unterteilt werden kann. Dadurch ist ein relativ geregelter und gezielter thematischer Austausch möglich.

⁷⁶ Vgl. Precht, Jørn: Verbreitung populistischer Narrative in den Kommentarspalten des sozialen Netzwerks Facebook, in: Müller, Michael/Precht, Jørn (Hg.), *Narrative des Populismus*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2019, S. 93–114, hier S. 106; Ebner, Julia: Forscherin schleust sich bei Hasskommentatoren ein - und erlebt Erschreckendes, *Focus Online*, 2018, https://www.focus.de/politik/experten/gastbeitrag-von-julia-ebner-hass-auf-knopfdruck-wenn-die-verbreitung-von-hass-computerspiel-charakter-bekommt_id_8554382.html vom 28.09.2019.

und zu beeinflussen. Diese Aktion war, so Karsten Schmehl bei *BuzzFeed*, dazu gedacht, AfD-Positionen zu verbreiten.⁷⁷ Auffällig sei die an militärische Ränge angelegte und zugleich mit Belohnungssystemen von Videospiele operierende Hierarchie der Gruppe.⁷⁸ So thront Nikolai Alexander (sein Name ist mit dem Piktogramm einer Krone versehen) im Organigramm ganz oben in einer hierarchischen Pyramide. Es folgen Paladine und Generäle, aber auch „VIP’s“, „Medienarbeiter“ und „YouTuber“. Auch die Jugendorganisation der AfD, die *Junge Alternative* (JA), und die *Identitäre Bewegung* (IB) werden ebenso in die Rangstruktur eingebunden, wie eine eigene „Sturm“-Gruppierung, „Gefreite“, „Rekruten“ und die Angehörigen des (piktografisch mit einem Fäkal-Emoticon versehenen) „Bewährungsbattalions“[sic].⁷⁹ Seit dem Attentat in Christchurch im März 2019, spätestens aber seit dem rechtsextrem motivierten Anschlag auf eine Synagoge und einen Döner-Imbiss in Halle im Oktober 2019, werden solche Strategien vermehrt auch als Gamification⁸⁰ des Terrors bezeichnet und wieder verstärkt und kontrovers diskutiert.⁸¹

Diese Strategien entspringen dabei spezifischen Submilieus, die auch in Gaming-Kontexten zu finden sind und sich zum Teil spezifischer ästhetischer Konzepten bedienen.⁸² Diese Milieus haben dabei verschiedene Politisierungsphasen hinter sich, jüngst jedoch vor allem der Komplex rund um *#gamergate*. Seit der *#gamergate*-Kontroverse, die 2014 „als Schlammschlacht eines enttäuschten Ex-Freundes begann“, sich jedoch „zur Debatte um Feminismus und Presseethik entwickelt“ hat,⁸³ finden Debatten über eine Politisierung von Gaming-Milieus und ihrer Werthaltungen verstärkt statt. *#gamergate*, so Michael Graf weiter, „überschreibt einen bizarren

⁷⁷ Vgl. Schmehl, Karsten: Diese geheimen Chats zeigen, wer hinter dem Meme-Angriff #Verräterduell aufs TV-Duell steckt, *BuzzFeed.News*, 2017, <https://www.buzzfeed.com/de/karstenschmehl/willkommen-in-der-welt-von-discord-teil1> vom 28.09.2019; Schmehl, Karsten: Mit diesen Memes wollen AfD-Trolle die Bundestagswahl beeinflussen und in den "Meme-Krieg" ziehen, *BuzzFeed.News*, 2017, <https://www.buzzfeed.com/de/karstenschmehl/willkommen-in-der-welt-von-4chan> vom 28.09.2019.

⁷⁸ Vgl. Reuter, Markus/Biselli, Anna: Getarnt als Gamer: Einblicke in eine rechtsradikale Troll-Armee, *netzpolitik.org*, 2018, <https://netzpolitik.org/2018/getarnt-als-gamer-einblicke-in-eine-rechtsradikale-troll-armee/> vom 28.09.2019.

⁷⁹ Eine bildliche Darstellung des Organigramms ist zu finden bei Gensing, Patrick: Infokrieg mit allen Mitteln, *tagesschau.de*, 2018, <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/inland/organisierte-trolle-101.html> vom 28.09.2019.

⁸⁰ Der Begriff umschreibt die Übernahme der Ästhetik und Darstellungslogik von einigen Videospiele, vor allem die Ich-Perspektive sogenannter Ego-Shooter, aber auch ihre spezifischen Sprachcodes und virtuellen Belohnungssysteme, die zur Motivation der Spieler*innen dienen, aber auch die Übernahme von Hierarchiestrukturen, wie sie vor allem bei so genannten „Clans“ bei diversen Online-Titeln verwendet werden.

⁸¹ Vgl. Weisband, Marina: Uns fehlen die Worte, *Spiegel Online*, 2019, <https://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/marina-weisband-ueber-radikalisierung-im-internet-uns-fehlen-die-worte-a-1292567.html#ref=rss> vom 23.10.2019.

⁸² Vgl. Klatt, Jöran: „Gamers aren’t an audience, gamers are players“. Identitätskonstruktion, Abwehrmechanismen und politische Willensbildung in der Gaming-Szene, *Paidia. Zeitschrift für Computerspielforschung*, 2016, <http://www.paidia.de/gamers-arent-an-audience-gamers-are-players-identitaetskonstruktion-abwehrmechanismen-und-politische-willensbildung-in-der-gaming-szene/> vom 23.10.2019.

⁸³ Graf, Michael: Was ist GamerGate?, in: *GameStar*, 2014, H. 10, S. 10-18, hier S. 10.

Tornado aus Pressekritik und Frauenfeindlichkeit, aus Homophobie und Verschwörungstheorien, aus Hackerangriffen und Vergewaltigungsandrohungen, wütenden Retourkutschen und, ja, auch Auseinandersetzungen mit Missständen in der Spielebranche, die im Hassgetöse aber fast untergehen.⁸⁴ Immer wieder wird, vor allem retrospektiv, darauf hingewiesen, dass sich Verbindungslinien ziehen ließen zwischen den Anfängen und Auswüchsen von *#gamergate* und politischen Attentaten wie in Christchurch. Es habe sich eine digitale Subkultur herausgebildet, deren Wirkungsradius sich in den meisten Fällen auf Online-Medien beschränke – seien es Videoplattformen wie *YouTube*, Plattformen wie *reddit* und *Discord*, oder Imageboards wie *4chan* oder *8chan*, die sich in der so genannten *Alt-Right* verdichtet haben: Diese sei, so Rumi Kahn, kein kohärentes Gebilde, sondern vielmehr eine Ansammlung verschiedener Gemeinschaften und Gruppierungen wie Neonazis, Identitären und Incels⁸⁵. Wesentlich ist diesen Gruppierungen aber die Verwendung von Memes in ironischer Absicht.⁸⁶

Wesentliche Strategieelemente und Handlungsoptionen, derer sich RG bedient, gehen also auf Wissensbestände zurück, die sich international in Gaming-Subszenen über mehrere Jahre hinweg verdichtet, konkretisiert und radikalisiert haben.⁸⁷ Die wesentliche Strategie von RG liegt in einem taktischen Vorgehen, das Patrick Gensing folgerichtig als „memetische Kriegsführung“ im Rahmen eines „Infokrieg[es] im Netz“ beschrieben hat:⁸⁸ Grundlage hierfür ist ein vielzitiertes „Handbuch für Medienguerillas“ der „D Generation“.⁸⁹ Hier werden Strategien der Diskurs- und Meinungsmanipulation beschrieben, die gar nicht darauf abzielten, eine Diskussion zu gewinnen, sondern lediglich Zweifel an bestehenden Narrativen streuen oder Gegenarrative etablieren sollen. Neben der Kaperung von *Twitter*-Trends (hierfür seien laut Handbuch in Deutschland beispielsweise lediglich 1000 Tweets pro Stunde nötig) gehöre dazu auch die gezielte Markierung von fremden

⁸⁴ Graf, Michael: Was ist GamerGate?, in: GameStar, 2014, H. 10, S. 10-18, hier S. 10.

⁸⁵ Incel ist ein Akronym für „involuntary celibacy“ und ist die Selbstbezeichnung häufig weißer, heterosexueller Männer, die unverschuldet keinen Geschlechtsverkehr haben, dies jedoch aus der Deutungskonzeption hegemonialer Männlichkeit heraus einem veränderten Rollenverständnis von Frauen zur Last legen, vgl. u.a. Würger, Takis: Männlich, ledig, lebensgefährlich, *Der Spiegel*, 2014, <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-128743720.html> vom 23.10.2019; Falencyk, Tanya: Die Ungebliebenen, *Zeit Campus*, 2019, <https://www.zeit.de/campus/2019/02/incele-bewegung-frauenhass-netzcommunity-ablehnung-maenner/komplettansicht> vom 23.10.2019.

⁸⁶ Vgl. Kahn, Rumi: The Alt-Right as Counterculture: Memes, Video Games and Violence, *Harvard Political Review*, 2019, <https://harvardpolitics.com/culture/alt-right-counterculture/> vom 23.10.2019.

⁸⁷ Vgl. Beran, Dale: Der Terror aus Mamas Keller, *Der Freitag*, 2019, <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/der-terror-aus-mamas-keller?> vom 22.10.2019.

⁸⁸ Vgl. Gensing, Patrick: Infokrieg mit allen Mitteln, *tagesschau.de*, 2018, <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/inland/organisierte-trolle-101.html> vom 28.09.2019.

⁸⁹ Da die primären Websites und Vernetzungsräume der RG größtenteils abgeschaltet oder für Dritte geschlossen wurden, muss auf Sicherungskopien des Materials zurückgegriffen werden, vgl. *D-Generation: Handbuch für Medienguerillas, Hooligans gegen Satzbau*, 2018, <https://www.hogesatzbau.de/wp-content/uploads/2018/01/HANDBUCH-FÜR-MEDIENGUERILLAS.pdf> vom 27.09.2019.

Beiträgen als „#fakenews“ und schließlich auch die Verbreitung von Memes, also vorbereiteten, häufig popkulturell aufgeladenen Bildern oder Filmsequenzen.⁹⁰

Der relative Erfolg – die Twitterfeeds zum TV-Duell der Bundestagswahl 2017 wurde mit Memes attackiert, ebenso die Diskussion über einen Spielfilm der ARD⁹¹ – von RG zeigt die Notwendigkeit eines kritischen und skeptischen Blicks auf die Ermöglichungsbedingungen, aber auch Wirkungsweisen von freiwilligem zivilgesellschaftlichem Engagement, das für gewöhnlich positiv konnotiert ist: „Somit lässt sich auch über die politische Auseinandersetzung in sozialen Netzwerken sagen, dass sie keineswegs zu demokratisch-diskursiver Zivilität einer perfekten direkten Demokratie führen muss, sondern auch nicht intendierte Nebenfolgen haben kann, die so gar nicht im Sinne einer Demokratie sind.“⁹² Für diese negativen Assoziierungsformen des Engagements, die dunklen Seiten der Zivilgesellschaft,⁹³ ist RG nur ein Beispiel von vielen. Der Unterschied zu anderen Formationen des freiwilligen, aber normativ unerwünschten Engagements, ist die gezielte Manipulation, oder, weniger normativ formuliert, forcierte Beeinflussung der öffentlichen Meinung in sozialen Netzwerken gegenüber sonst eher introspektiven Formationen.⁹⁴ Jörn Precht konstatiert, dass RG die Funktionsweise sozialer Medien zu kennen scheine und das erklärte Ziel verfolge, die AfD zu stärken,⁹⁵ wobei vor allem die Einschätzung, die strategische Instrumentalisierung sozialer Medien sei bekannt, nicht uneingeschränkt geteilt wird. Stefan Lauer beispielsweise kommentiert die Strategien der RG mit den Worten, dass „das geistige Rüstzeug der Aktivist_innen meist nicht über ein abgebrochenes Philosophiestudium hinausgeht“ und nur dann funktionieren könne, „wenn die Trolle mit 9-Jährigen diskutieren wollen.“⁹⁶

⁹⁰ Vgl. ebd; Precht, Jörn: Verbreitung populistischer Narrative in den Kommentarspalten des sozialen Netzwerks Facebook, in: Müller, Michael/Precht, Jörn (Hg.), *Narrative des Populismus*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2019, S. 93–114., hier S. 102 ff.

⁹¹ Vgl. Gensing, Patrick: Infokrieg mit allen Mitteln, *tagesschau.de*, 2018, <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/inland/organisierte-trolle-101.html> vom 28.09.2019.

⁹² Schmitz, Christopher: Wahlkampf in (a)sozialen Netzwerken. Oder: Hate Speech jenseits politischer Extreme, in: *Demokratie-Dialog*, 2017, H. 1, S. 10–14, hier S. 13.

⁹³ Geiges, Lars/Marg, Stine/Walter, Franz.: *Pegida. Die schmutzige Seite der Zivilgesellschaft*, Bielefeld: transcript, 2015.

⁹⁴ Vgl. Schütte, Christian: Zur Funktion von Hass-Zuschreibungen in Online-Diskussionen: Argumentationsstrategien auf islamkritischen Websites, in: Meibauer, Jörg (Hg.), *Hassrede/Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion*, Gießen: Gießener Elektronische Bibliothek, 2013, S. 121–142; Göttinger Institut für Demokratieforschung: *Büchse der Pandora? PEGIDA im Jahr 2016 und die Profanisierung rechtspopulistischer Positionen*. Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms ‚Demokratie Leben!‘, Göttingen, 2016, http://www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2016/10/Pegida2016_G%C3%B6ttinger_Demokratieforschung.pdf vom 25.03.2021, S. 38 ff.

⁹⁵ Vgl. Precht: Verbreitung populistischer Narrative in den Kommentarspalten des sozialen Netzwerks Facebook, S. 104.

⁹⁶ Lauer, Stefan: „Reconquista Germanica“ und „D Generation“, *Belltower News*, 2018, <https://www.belltower.news/infokrieg-fuer-die-grundschule-reconquista-germanica-und-d-generation-46716/> vom 28.09.2019.

Diese abfällige Haltung gegenüber dem politischen Gegner (*Belltower News*, das Medium, bei dem Lauer publizierte, gehört zur *Amadeu-Antonio-Stiftung* und ist ein erklärtes Feindbild von RG) scheint zwar einerseits singulär zu sein, andererseits ist sie aber auch nur bedingt produktiv, da sie die Potenziale dieser subversiven Kommunikationsformen scheinbar unterschätzt: Gerade die Stoßrichtung, mittels Memes auf Unbeteiligte einzuwirken und sie im besten Falle inhaltlich zu radikalisieren, ist eine Strategie, deren Wirkungsweise nur schwerlich abzuschätzen ist.

Solche Effekte hat die Forschung gerade jüngst für *YouTube*-Videos in Abhängigkeit von Empfehlungsalgorithmen bearbeitet. So ist es Manoel Ribeiro und anderen gelungen, eine Wanderungsbewegung von einzelnen Profilen von gemäßigten zu weniger gemäßigten oder gar als extremistisch eingestuften Accounts nachzuzeichnen.⁹⁷ Hervorzuheben ist die potenzielle Pfadabhängigkeit bei der Interaktion mit radikalen Inhalten. Über Gewöhnung einerseits und inhaltliche Steigerung andererseits führen der Kontakt und die Interaktion mit radikalen Inhalten einerseits zum Kontakt mit inhaltlich noch radikaleren Positionen, andererseits aber auch zu einer etwaigen Übernahme der präsentierten inhaltlichen Positionen. Im Vokabular der *Alt-Right* existiert ein pop-kulturell aufgeladener Begriff für jenen Zielpunkt, an dem solche Radikalisierungsschleifen münden können, wenn es schließlich zu einer Übernahme der präsentierten Inhalte kommt: „Red-Pilling“. Zurückgehend auf den Kino-Blockbuster *Matrix* bezeichnet der Begriff den entscheidenden Moment der Erkenntnis, der schließlich dazu führt, dass vorher verdeckte Strukturen erkannt und durchschaut werden könnten.⁹⁸ Eine investigative Reportage des US-Journals *bellingcat* hat eine Anthologie von „red-pilling“-Erzählungen von den *Discord*-Servern der US-amerikanischen Neonazi-Organisation *Atomwaffen* aufgelistet.⁹⁹ Der Journalist Robert Evans destilliert die graduelle, langsame Entwicklung des Red-Pilling, die so genannte „normie“ to fascist pipeline“¹⁰⁰ heraus. Dies erinnert begrifflich wohl nicht nur zufällig stark an die oben erwähnte „bürgerliche Normiebubble“¹⁰¹ die zu durchbrechen ein wesentliches Ziel der Handlungsweisen von RG darstellt: Wenn die Kommentarspalten geflutet sind von Memes mit rechtsradikalen Botschaften, Verweisen auf rechte Medien, dann sollen dadurch auch Radikalisierungspfade etabliert werden. Dieses taktische Vorgehen scheint für RG nahezu, und deutet auf eine Orientierung an der US-amerikanischen *Alt-Right* und ihren Methoden

⁹⁷ Vgl. Ribeiro, Manoel H./Ottoni, Raphael/West, Robert/Almeida, Virgílio A. F./Meira, Wagner Jr.: Auditing Radicalization Pathways on YouTube, 2019, <http://arxiv.org/pdf/1908.08313v1> vom 25.03.2021.

⁹⁸ Die Hauptfigur des Films, Neo, hat die Wahl zwischen einer „blauen Pille“, bei der alles wie bisher bleibe und der Protagonist in die computergenerierte Täuschung der Matrix zurückkehre, und der „roten Pille“, bei der er aus dieser virtuellen Realität ausbrechen und die Welt jenseits der Täuschung erkennen könne.

⁹⁹ Vgl. Evans, Robert: From Memes to Infowars: How 75 Fascist Activists Were “Red-Pilled”, *bellingcat*, 2018, <https://www.bellingcat.com/news/americas/2018/10/11/memes-infowars-75-fascist-activists-red-pilled/> vom 28.09.2019.

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ Zitiert nach Ebner, Julia: Forscherin schleust sich bei Hasskommentatoren ein - und erlebt Erschreckendes, *Focus Online*, 2018, https://www.focus.de/politik/experten/gastbeitrag-von-julia-ebner-hass-auf-knopfdruck-wenn-die-verbretung-von-hass-computerspiel-charakter-bekommt_id_8554382.html vom 28.09.2019.

hin. Dies findet sich in ihrem strategischen Handeln insofern berücksichtigt, als dass das Organigramm dezidiert nicht nur eines oder mehrere Individuen ausweist, die für die Produktion von Memes vorgesehen sind, sondern auch in ihrem Handbuch die einzelnen Followees auf die Wichtigkeit von Memes hingewiesen werden.¹⁰²

In diesem Zusammenhang wird der visuelle Aspekt in der multimedialen Kommunikationsstruktur in der Gleichzeitigkeit von Text, Bild und Ton sozialer Netzwerke oftmals unterschätzt; in den Kommunikationsstrategien rechter politischer Akteure ist dies jedoch eine Schlüsselkategorie. Wenn Verantwortliche bei RG davon sprechen, Diskussionen zu kapern, oder Begriffsbedeutungen umzuschreiben, ist dies keineswegs eine neue Strategie – beispielsweise war auch, wie oben erwähnt, *#aufschrei* nach nur wenigen Tagen faktisch „getrollt“, aber diese Strategien der „Memeifizierung des rechtspopulistischen Diskurses“ sind auch von *Pegida* wohlbekannt und stellen für das Dresdner Protestbündnis eine wesentliche und effektive Strategie der Agitation dar.¹⁰³

Dieses eher unauffällige, subversive Vorgehen mit dem Ziel der graduellen Radikalisierung der unbeteiligten Mitte erinnert womöglich nicht zufällig an das in der Neuen Rechten schon länger bekannte Strategem der kulturellen Hegemonie im Sinne eines *Gramscismus* von Rechts, bei dem „kulturelle Kommunikationsmuster bereits im vorpolitischen Raum verändert [werden sollen], um so die Bereitschaft zur Hinnahme von nationaler Schließung, autoritärer Unterordnung und ethnischer Homogenität zu fördern.“¹⁰⁴ Weiterhin haben Lisa Bogertz und Maik Fielitz diese strategische Perspektive deutscher Rechtsaußenformationen und dezidiert von RG analysiert. Sie weisen vor allem darauf hin, dass rechte und faschistische Formationen und Bewegungen sich seit jeher durch eine besondere Ästhetisierung ausgezeichnet hätten. Hierbei sei das Augenmerk vor allem auf die zeitgenössische, zum Teil auch (post-)modernistische Ästhetik zu legen: Was auf den ersten Blick als harmlose (oder ironische) Darstellung zeitgenössischer medialer Jugendkultur erscheine, könne dennoch zum Transport von Schlüsselnarrativen der Ausgrenzung, des Hasses und der Bigotterie dienen und aktiv verwendet werden.¹⁰⁵ Somit ist die

¹⁰² Vgl. Reuter/Biselli: Getarnt als Gamer: Einblicke in eine rechtsradikale Troll-Armee; Gensing, Patrick: Infokrieg mit allen Mitteln, tagesschau.de, 2018, <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/inland/organisierte-trolle-101.html> vom 28.09.2019.; D-Generation: Handbuch für Medienguerillas, Hooligans gegen Satzbau, 2018, <https://www.hogesatzbau.de/wp-content/uploads/2018/01/HANDBUCH-FÜR-MEDIENGUERILLAS.pdf> vom 27.09.2019.

¹⁰³ Julian Schenke u. a.: PEGIDA-Effekte? Jugend zwischen Polarisierung und politischer Unberührtheit, Bielefeld: transcript, 2018, S. 102; Dietrich, Nico/Gersin, Enrico/Herweg, Alan: Analysemöglichkeiten der Online-Kommunikation auf Social Network Sites am Beispiel PEGIDA und Facebook, in: Frindte, Wolfgang/Dietrich, Nico (Hg.), *Muslims, Flüchtlinge und Pegida. Sozialpsychologische und kommunikationswissenschaftliche Studien in Zeiten globaler Bedrohungen*, Wiesbaden: Springer VS, 2017, S. 235–266.

¹⁰⁴ Brumlik, Micha: Das alte Denken der neuen Rechten. Mit Heidegger und Evola gegen die offene Gesellschaft, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 2016, H. 3, S. 81–92, hier S. 83.

¹⁰⁵ Vgl. Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik: “Do You Want Meme War?” Understanding the Visual Memes of the German Far Right, in: Fielitz, Maik/Thurston, Nick (Hg.), *Post-Digital Cultures of the Far Right. Online Actions and Offline Consequences in Europe and the US*, Bielefeld: transcript, 2019, S. 137–154., hier S. 149 ff.

Erkenntnis, dass gerade der Kommunikationsmodus der Ironie, die oftmals auch ein Mittel zur Kontingenzbewältigung darstellt, sich besonders gut dafür eignet, technische und soziale Barrieren zeitlich begrenzter Aufmerksamkeitsräume¹⁰⁶ zu überwinden, entsprechend zu würdigen. Es scheint ratsam, diesen Kommunikationsmodi mit besonderer Aufmerksamkeit zu begegnen – vor allem, da diese für online situierte Wahlkampf-Aktionen im Vorfeld der Bundestagswahl 2013 durchaus offenbar geworden sind.¹⁰⁷

Nach der Diskussion der Zielsetzung und der zur Zielsetzung angewendeten Methoden erscheint es nun ratsam, diese Ausführungen auf die strategischen Zielsetzungen und Möglichkeiten im Sinne von Netzaktivismus zu verdichten. Während sich IHB also akteurstheoretisch auf einem Institutionalierungslevel befindet, den Dolata und Schrape als „Kooperative Akteure“, beispielsweise NGOs, klassifizieren, verbleibt RG – sofern überhaupt noch aktiv – auf dem Level des kollektiven Akteurs. Vor allem die Perspektive der Stabilität der jeweiligen Akteursformationen ist es, die im Kontext dieser beiden Fallbeispiele dezidiert diskutiert werden sollte. Für Dolata und Schrape unterscheiden sich beide Akteurstypen neben vielen anderen, bereits oben genannten, Parametern auch in der Stabilität.¹⁰⁸ Gerade an der Gegenüberstellung von RG und IBH wird deutlich, dass RG zwar eine eindeutig kontextabhängige Stabilität aufweist und bisweilen auch neu gegründet werden und sich neue Operationsplattformen suchen muss, während sich IBH durch den Status als eingetragener Verein in einem ganz anderen Stadium rechtlicher Kodifizierung befindet und einen hohen Grad der Stabilität und perspektivischen Verstetigung erreicht hat. An dieser Stelle fallen die akteurstheoretischen Gemeinsamkeiten also endgültig auseinander, auch wenn beiden Fallbeispielen die Perspektive des sozialen Wandels als Handlungsperspektive zweifellos unterstellt werden kann.

Beide Formationen sind also nicht nur von ihrer Zielsetzung her in etwa spiegelbildlich aufgestellt, wobei sie in ihren Anfängen strukturell ähnlich organisiert waren, sie haben auch eine sehr spezifische Konzeptualisierung ihres eigenen Tätigkeitfeldes gemeinsam: Im Grunde bemühen sich beide Akteure um eine Manipulation – oder, weniger normativ gesprochen: eine Verschiebung – des Diskurses in sozialen Netzwerken im Sinne ihrer eigenen Zielsetzung und Grundüberzeugung. Beide Seiten legitimieren diese Manipulation zugleich dadurch, dass sie sich einerseits im Recht und zugleich auch in der Mehrheit wähnen, in deren Interesse sie handelten. Zwar ist die Konzeptionslogik dieser Mehrheit sicherlich zu differenzieren, auf der einen Seite die eher essentialistisch gedachte Volkshomogenität bei RG,

¹⁰⁶ Vgl. Ralph Schroeder: *Social Theory after the Internet. Media, Technology and Globalization*, London, 2018, S. 15 ff.

¹⁰⁷ Vgl. Kiegeland, Julia/Klecha, Stephan/Schmitz, Christopher: Zwischen Brücke und Bumerang. Was von der Bundestagswahl 2013 im Internet haften bleibt, in: *Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande*, 2014, H. 1, S. 215–230.

¹⁰⁸ Vgl. Dolata, Ulrich/Schrape, Jan-Felix: Kollektives Handeln im Internet. Eine akteurstheoretische Fundierung, in: *Berliner Journal für Soziologie*, 2014, H. 1, DOI: 10.1007/s11609-014-0242-y, S. 5–30, S. 9.

auf der anderen Seite die humanistisch-individualistisch konzipierte Idee der demokratischen Diskursfreiheit.¹⁰⁹

Damit offenbaren beide zugleich ein sehr spezifisches Verständnis von sozialen Netzwerken – und darüber hinaus, respektive dahinterliegend, von einer gewissen Rezeptionslogik sozialer Netzwerke –, das aus einer Perspektive der Handlungsstrategie durchaus diskutiert werden sollte. Denn diese Wahrnehmung ist einerseits eng mit der gesellschaftlichen Debattenlage verknüpft, in der sich beide Akteure bewegen, andererseits aber auch eine direkte Folge der soziotechnischen Infrastruktur. Die Art und Weise, wie Informationen in den sozialen Netzwerken vermittelt und rezipiert werden und wie dieses soziale Netzwerk technisch kodifiziert ist und entsprechende Handlungsspielräume eben öffnet oder schließt, wirkt also folgerichtig auf die Aktionsradien ein.

Dieses Verständnis ist einerseits instrumentell, andererseits aber auch durchaus normativ. Beide Elemente, also Debattenlage und Infrastruktur, kombiniert sind jedoch konstitutiv für die Selbstwahrnehmung, Zielsetzung, aber auch die gewählten Strategien und Organisationsformen. Bei allen Gemeinsamkeiten im Aktionsfeld (*Facebook*) und auch in der Zielrichtung der Aktionsmodi (Diskursbeeinflussung) zwischen IBH und RG ist die ausgeprägte Diffusion (respektvoller Umgang versus manipulierende Memes), die hinsichtlich der Regelsets, die Schmidt zur Analyse von Verhalten in sozialen Netzwerken angeführt hat, hervorzuheben: Es ist insofern sehr augenfällig, dass zwar beide Akteure dasselbe soziale Netzwerk, nämlich *Facebook*, für ihre Zwecke benutzen, dies aber auf völlig unterschiedliche Arten und Weisen: „The alt-right fundamentally takes nothing as sacred and hides behind a veil of irony unlike liberals and leftists, who prefer to hide behind the veil of moralization.“¹¹⁰

Zwar hat sich IBH explizit als Gegenreaktion auf Aktionen wie jene von RG konstituiert, die Konzeptualisierung eines Kommunikationsraumes wie *Facebook* könnte jedoch zwischen beiden Akteuren kaum unterschiedlicher sein: Werden die oben erläuterten Schmidt'schen Kategorien zu Grunde gelegt, so fällt auf, dass hier von zwei Seiten jeweils konträre Konventionen und Handlungsroutrinen als Basis gesetzt, ausagiert und beständig aktualisiert werden. Dies deutet auf einen Widerspruch und ein Missverhältnis (oder zumindest Missverständnis) bei der Interpretation der Adäquanzregeln hin, die der Benutzung von *Facebook* zu Grunde liegen und die sich dann entsprechend in auseinanderklaffenden Erwartungen hinsichtlich der prozeduralen Regeln äußern. Das Handeln beider Akteure legt insofern offen, dass Einigkeit darüber, was als die „richtige“ Nutzungsweise von *Facebook* zu gelten hat, gerade eben nicht besteht. Die technische Reglementierung seitens von *Facebook* ist

¹⁰⁹ Damit reproduzieren beide Akteure die Konflikte von „national vs. postnational“, wie Cornelia Koppetsch dies nennt, vgl. Koppetsch, Cornelia: Die Gesellschaft des Zorns. Rechtspopulismus im globalen Zeitalter, Bielefeld: transcript, 2019, S. 70–71.

¹¹⁰ Kahn, Rumi: The Alt-Right as Counterculture: Memes, Video Games and Violence, Harvard Political Review, 2019, <https://harvardpolitics.com/culture/alt-right-counterculture/> vom 23.10.2019.

offensichtlich geschmeidig genug, dass zwei divergierende Modi der Kommunikation zugleich auf einem Medium Anwendung finden können. Was als angemessen und adäquat gilt, wie Selbst- und Fremddarstellung kommuniziert und verknüpft werden, ist im Fluss. Diese Unsicherheit ist in gewisser Weise ein Spiegel von historischen und kulturellen Grundlagen der Netzkommunikation, die im Folgenden noch einmal aufgegriffen werden sollen.

3 Technische Kontingenz und mediale Spannungsbögen

Zum Abschluss sollen die diskutierten Fallbeispiele noch einmal zusammengefasst und vor allem in Hinsicht auf drei Punkte fokussiert werden, die die Handlungsoptionen von Protest und zivilgesellschaftlichem Engagement in online vermittelten Kommunikationszusammenhängen maßgeblich prägen: Das ist zum einen das doppelte Spannungsverhältnis von sozialen Netzwerken und Erwartungen, die kommunikativ an diese gerichtet werden. Weiterhin ist dies die allgemeine, gesellschaftliche Großwetterlage, die sich zugleich ebenfalls in diesem etwas unübersichtlichen Spannungsgefüge reibt und in einem komplexen interdependenten Verhältnis steht. Doch zunächst ist, drittens, eine Besonderheit der Rezeptionslogik (auch und vor allem der traditionellen Massenmedien) von Online-Kommunikation hervorzuheben, die oftmals wesentliche Strukturmerkmale der Kommunikation, vor allem hinsichtlich Qualität und Quantität, verwischt – das „Power-Law-Problem“.

Damit ist eine spezifische Häufigkeitsverteilung gemeint, die für die Kommunikation in sozialen Netzwerken und anderen Online-Medien charakteristisch und gleichsam doppelt bedeutsam ist: Allen drei Fallbeispielen, die im bisherigen Verlauf diskutiert wurden, ist die relativ geringe Anzahl aktiv kommentierender Individuen gemein. *#aufschrei* wurde von einer kleineren Gruppe von Accounts initiiert und vorangetrieben, IBH verweist auf einen aktiven Kern im niedrigen dreistelligen Bereich und ob der Großteil der 7.000 Teilnehmer bei RG tatsächlich aktiv war, ist eine offene Frage. Aber auch jenseits der Fallbeispiele liefert die empirische Forschung bezogen auf die *Facebook*-Kommunikation während des Bundestagswahlkampfes 2017 durchaus Zahlen, die diese Struktur nochmals betonen: „Die 100 aktivsten Nutzer haben 6 Prozent der Gesamtzahl an Meldungen und Kommentaren beigesteuert. Die zwei Prozent aktivsten Nutzer haben mehr als 41 Prozent der gesamten Aktivität entfaltet.“¹¹¹ Die Dimensionen dieser Verteilung werden vor allem dann deutlich, wenn offenbar wird, dass sich zwischen dem 29. Januar 2017 und dem 24. September 2017 fast 540.000 einzelne Nutzer*innen auf einer der betrachteten *Facebook*-Seiten mit mindestens einem Kommentar (von insgesamt 1,6 Millionen Kommentaren und 1,2 Millionen Subkommentaren, also Antworten) zu Wort

¹¹¹ Schünemann, Wolf J./Steiger, Stefan: Parteien und Spitzenkandidaten auf Facebook im Bundestagswahlkampf 2017. WORKING PAPER 1.1 – METADATENANALYSE, 2018, <https://www.uni-hildesheim.de/wahlkampfanalyse/wp-content/uploads/2019/01/WasN-Working-Paper.pdf> vom 08.07.2018, hier S. 8.

gemeldet haben.¹¹² Diese Zahlen deuten an, wie stark das Missverhältnis von Schreibenden und angenommenen Lesenden¹¹³ ist und welche Wirkungsmacht einer vergleichsweise geringen Zahl von Individuen im Zuge einer medialen Darstellung mitunter zukommt. In ihrer Berichterstattung blenden Medien genau diesen Effekt fast immer aus, wodurch es sehr häufig zu einer Transformation eines quantitativ überschaubaren Phänomens (einer Online-Diskussion, die nur wenige Menschen aktiv vorantreiben) in ein qualitativ bedeutsames Ereignis (die Berichterstattung eines vormals nur online diskutierten Themas in die Sphären der massenmedialen Berichterstattung) kommt oder zumindest kommen kann. Dieser Wechsel von Öffentlichkeitsebenen¹¹⁴ wird nicht immer mit der notwendigen Aufmerksamkeit oder Sensibilität begegnet, wodurch diese Wechsel der Öffentlichkeitsebenen sehr wirkmächtig werden können.

Jenseits dieser Power-Law-Problematik und ihrer entsprechenden Übersetzung in Diskursmacht ist zivilgesellschaftliches Engagement online wesentlich von der technischen Faktizität der erwähnten Kommunikationsplattformen abhängig. Dies berührt Debatten, die beinahe so alt sind wie das Internet als Massenkommunikationsmedium selbst:¹¹⁵ Dienste wie *Facebook* sind ja nicht bloß kommunikative Medien. „Sie verfügen über das Potential, wesentliche Interaktionen entscheidend zu beeinflussen. Sie funktionieren nach inhärenten Logiken, die der öffentlichen Kontrolle weitestgehend entzogen sind, obwohl sie zugleich wesentliche Aspekte von Öffentlichkeit mit beeinflussen.“¹¹⁶ Ulrich Dolata weist mit Nachdruck darauf hin, dass gerade das Netzwerkdurchsetzungsgesetz diesen Entzug öffentlicher Kontrolle

¹¹² Umgerechnet bedeutet dies: 350 Nutzer*innen haben knapp 140.000 Kommentare verfasst, während nur gut 10.000 Menschen 1,2 Millionen Einlassungen produziert haben.

¹¹³ Dies verweist auf die Problematik der Lurker, deren genauer Anteil wie auch ihre tatsächliche Aktivität nur schwer zu bestimmen ist. Vgl. Stegbauer, Christian/Rausch, Alexander: Die schweigende Mehrheit – „Lurker“ in internetbasierten Diskussionsforen, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 2001, H. 1, DOI: 10.1515/zfsoz-2001-0103, S. 78.

¹¹⁴ Vgl. Pappert, Steffen/Roth, Kersten S.: Diskurspragmatische Perspektiven auf neue Öffentlichkeiten in Webforen, in: Hauser, Stefan/Opilowski, Roland/Wyss, Eva L. (Hg.), *Alternative Öffentlichkeiten. Soziale Medien zwischen Partizipation, Sharing und Vergemeinschaftung*, Bielefeld: transcript, 2019, S. 19–52, hier S. 29 ff.

¹¹⁵ Vgl. Schmitz, Christopher: Stilbruch als Stilmittel. Über die Transformation und Herausforderung einer Diskurskultur – Eine Debatte mit blinden Flecken?, in: Indes, 2018, H. 2, S. 68–75, hier S. 70; Buchstein, Hubertus: Bittere Bytes: Cyberbürger und Demokratietheorie, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 1996, H. 4, S. 583–607.; Kneuer, Marianne: Bereicherung oder Stressfaktor? Überlegungen zur Wirkung des Internets auf die Demokratie, in: Kneuer, Marianne (Hg.), *Das Internet: Bereicherung oder Stressfaktor für die Demokratie?*, Baden-Baden: Nomos, 2013, S. 7–32; Hindman, Matthew S.: *The myth of digital democracy (= Political science communications)*, Princeton, NJ: Princeton Univ. Press, 2009.

¹¹⁶ Schmitz, Christopher: Stilbruch als Stilmittel. Über die Transformation und Herausforderung einer Diskurskultur – Eine Debatte mit blinden Flecken?, in: Indes, 2018, H. 2, S. 68–75, hier S. 69–70.

durch die Verfestigung undurchsichtiger Selbstregulierung¹¹⁷ quasi hoheitlich legitimiert und gefestigt und Verantwortung weg vom Staat hin zu privaten Akteuren verlagert habe.¹¹⁸

Dieses Spannungsgefüge zwischen einem transatlantischen, privatwirtschaftlichen Akteur und einem bundesrepublikanisch geprägten Gesellschafts- und Demokratieverständnis hat wesentliche Auswirkungen auf die Verwendungstraditionen, die ein soziales Netzwerk wie *Facebook* zur Verfügung stellen kann. Gerade im Hinblick – um die Andeutungen am Ende des letzten Abschnitts hier erneut aufzugreifen – auf die Thematik „Hate Speech“ hat beispielsweise Karl Marker mittels Analyse einer historischen Kontroverse zwischen der *American Civil Liberties Union* (ACLU) und dem Politikwissenschaftler Karl Loewenstein darauf hingewiesen, dass in den Vereinigten Staaten im Allgemeinen eine andere ideengeschichtliche Tradition hinsichtlich der Auslegung von Meinungsfreiheit und dementsprechend der Tolerierung von „Hate Speech“ vorherrschend ist als beispielsweise in der Bundesrepublik.¹¹⁹ Diese „radikal tolerante Haltung“¹²⁰ in den USA hat sich aus historisch-kulturellen Gründen unter anderem auch besonders stark in die Traditionen des Internets und weite Teile seiner wesentlichen Akteure im Zuge einer *Hacker-Ethik* eingeschrieben.¹²¹ Ein Beispiel, welches Irritationspotenzial derartige Traditionen hierzulande hervorrufen können, ist die Kunstaktion *#nippelstatthetze*, bei der ein Fotograf und ein Model mittels provokanter Fotos auf die aus ihrer Sicht kritikwürdigen Community-Standards aufmerksam gemacht haben: „Die Kombination von Nacktheit und Hetze führt, zusammen mit dem nonchalanten Hinweis, dass nur eines der beiden Bildele-

¹¹⁷ Anstelle von vielen Beispielen, sei paradigmatisch auf die Aftenposten-Facebook-Kontroverse verwiesen, bei der ein historisch wichtiges Sinnbild des Vietnamkrieges, das „Napalm Mädchen“, geteilt von der norwegischen Zeitung Aftenposten, zuerst wegen eines Verstoßes gegen die Nutzungsrichtlinien entfernt werden musste, vgl. Hansen, Espen E.: Dear Mark. I am writing this to inform you that I shall not comply with your requirement to remove this picture., Aftenposten, 2016, <https://www.aftenposten.no/meninger/kommentar/i/G892Q/Dear-Mark-I-am-writing-this-to-inform-you-that-I-shall-not-comply-with-your-requirement-to-remove-this-picture> vom 28.09.2019.

¹¹⁸ Vgl. Dolata, Ulrich: Big Four: Die digitale Allmacht?, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 2018, H. 5, S. 81–86, hier S. 86.

¹¹⁹ Vgl. Marker, Karl: Know Your Enemy. Zur Funktionalität der Hassrede für wehrhafte Demokratien, in: Meibauer, Jörg (Hg.), Hassrede/Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion, Gießen: Gießener Elektronische Bibliothek, 2013, S. 59–94, hier S. 61 ff.

¹²⁰ Ebd., S. 63.

¹²¹ Vgl. Coleman, Gabriella: Coding Freedom. The Ethics and Aesthetics of Hacking, Princeton and Oxford: Princeton University Press, 2013, S. 2; Castells, Manuel: Die Internet-Galaxie. Internet, Wirtschaft und Gesellschaft, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005, S. 27 ff; Hensel, Alexander/Klecha, Stephan/Schmitz, Christopher: „Vernetzt euch – das ist die einzige Waffe, die man hat“. Internetproteste, in: Walter, Franz (Hg.), Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen? BP-Gesellschaftsstudie, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2013, S. 265–298, hier S. 267.

mente gegen die Gemeinschaftsstandards verstoße, zu einer schonungslosen Thematisierung der Problematik. Problematisch für *Facebook* war damals nämlich gerade nicht die unverhohlene Hetze, sondern der entblößte Oberkörper einer Frau.“¹²²

Dieses Spannungsfeld, das seit Jahren thematisiert, aber nur bedingt aufgelöst wird, bietet einen Erklärungsansatz, weshalb beide Akteure simultan ihre konträren Auffassungen von Adäquanz und prozeduralen Verfahren an *Facebook* herantragen beziehungsweise in ihrer Praxis dementsprechend ausagieren. Denn die Kehrseite der historisch grundierten Libertät, die das Internet und Online-Dienste von Beginn mitgeprägt hat, ist zugleich auch die Dominanz eines konsensorientierten Diskussions- und Entscheidungsmodells, maßgeblich bestimmt von und vorangetrieben durch die Arbeits- und Kommunikationsweise wissenschaftlicher Eliten: „Die Kultur des Internets ist also in der Gelehrten-Tradition des gemeinsamen wissenschaftlichen Unternehmens [...] verwurzelt.“¹²³

Für die Potenziale sozialer Bewegungen, aber auch aus wissenschaftlicher Perspektive, scheint es wichtig, diesen Sachverhalt zu betonen, da dies nicht nur in die Struktur eines sozialen Netzwerkes wie *Facebook*, sondern zugleich kulturell und gesellschaftspolitisch mit ausstrahlt. Die ideellen Erben der Gelehrten-Kultur des Internets sind nunmehr „liberale, urbane und zumeist auch akademische Eliten“, denen „der Modus deliberativer Auseinandersetzung derart zur unhinterfragten Selbstverständlichkeit geworden [ist], dass ihnen die Bedingung einer Möglichkeit von anderen Formen der politisch-inhaltlichen Auseinandersetzung entweder gar nicht mehr in den Sinn kommt oder dass diese Konfliktmodi eine solche Irritation, Abwehr oder Ablehnung hervorruft [sic!], dass sie sofort und nachhaltig abgeblockt werden.“¹²⁴ Gerade diese Selbstgewissheit, die unhinterfragte Dominanz des deliberativen Paradigmas, ist jedoch nicht nur zunehmend brüchig geworden, sie wird mittlerweile auch stark kritisiert.¹²⁵ Hierin manifestiert sich also geradezu idealty-

¹²² Schmitz, Christopher: Internet und Demokratie oder Internet oder Demokratie? [Christopher Schmitz] über die „Aktionstage Netzpolitik & Demokratie“ in Hannover und Göttingen, in: Dudek, Philip/Freckmann, Michael/Grund, Martin u.a. (Hg.), *Unkämpfte Gewissheiten. Jahrbuch des Göttinger Instituts für Demokratieforschung 2017/18*, Stuttgart: ibidem, 2019, S. 291–296, hier S. 293; auch online unter Schmitz, Christopher: Internet und Demokratie oder Internet oder Demokratie?, Blog des Göttinger Instituts für Demokratieforschung, 2018, <http://www.demokratie-goettingen.de/blog/internet-und-demokratie-oder-internet-oder-demokratie> vom 06.07.2018.

¹²³ Castells, Manuel: *Die Internet-Galaxie. Internet, Wirtschaft und Gesellschaft*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005, S. 49.

¹²⁴ Schmitz, Christopher: Stilbruch als Stilmittel. Über die Transformation und Herausforderung einer Diskurskultur – Eine Debatte mit blinden Flecken?, in: Indes, 2018, H. 2, S. 68–75, hier S. 73.

¹²⁵ Vgl. Manow, Philip: „Dann wählen wir uns ein anderes Volk ...“. Populisten vs. Elite, Elite vs. Populisten, in: *Merkur*, 2018, H. 827, S. 5–14, hier S. 6 f; Koppetsch, Cornelia: *Die Gesellschaft des Zorns. Rechtspopulismus im globalen Zeitalter*, Bielefeld: transcript, 2019, S. 32 ff; Lilla, Mark: *The Once and Future Liberal. After identity politics*, New York, 2017; Jörke, Dirk/Selk, Veith: *Der hilflose Antipopulismus*, in: *Leviathan*, 2015, H. 4, DOI: 10.5771/0340-0425-2015-4-484, S. 484–500; Rorty, Richard: *Stolz auf unser Land. Die amerikanische Linke und der Patriotismus*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1999.

pisch das Spannungsverhältnis zwischen Netzwerken und Gesellschaft – versinnbildlicht in der vielseitig und vielerorts diskutierten und debattierten Sorge um den demokratischen Diskurs, der 2017 schließlich im Netzwerkdurchsetzungsgesetz mündete. Die Aufregung um Begrifflichkeiten wie „Hate Speech“ ist nur unzureichend zu erfassen, wenn sie nicht zugleich spiegelbildlich mit der Dominanz konsensorientierter Kommunikations- und Entscheidungsnormen kontrastiert wird. Auffällig ist die dünne, selten explizierte und bisweilen zirkuläre Definition von Begrifflichkeiten wie „Hate Speech“. Eine Reflexion darüber, dass Hass eine Emotion darstellt, die auch, wie Thure Alting argumentiert, einen emanzipatorischen Charakter gegenüber einer empfundenen strukturellen Ungerechtigkeit darstellen könnte, wird nicht reflektiert. So weist Alting dezidiert darauf hin, dass es einen gesellschaftlichen Konsens gebe, „dass Hass als Erscheinungsform grundsätzlich abgelehnt werde.“¹²⁶ Dieser Einwand hat vordergründig einen lediglich theoretischen Charakter, entfaltet jedoch dann eine praktische Relevanz, wenn man, wie Karl Marker argumentiert, die Prävalenz von „Hate Speech“ als eine Art Frühwarnsystem betrachtet und eine zu rigorose Minimierung derselben diese Signalfunktion als Frühwarnsystem unterminieren könnte, obschon gerade rassistische Hassrede mit den Konzepten liberaler Demokratie grundsätzlich unvereinbar sei.¹²⁷

Andeutungsweise führt diese Problematik auf einen grundlegenden Zielkonflikt im Rahmen eines mitunter zu rigoros oder formalistisch gedachten Demokratiebegriffes hinaus.¹²⁸ Die demokratische Idee ist von einem wechselseitigen, interdependenten Zuschreibungserwartungen zwischen verschiedenen Begriffs- und Modalaspekten demokratischen Denkens geprägt, dessen jeweilige Ausprägung von historischen, sozialen, aber auch lokalen Kontextbedingungen maßgeblich bestimmt wird. Aus dieser Perspektive, so ließe sich vielleicht als ein möglicher Anknüpfungspunkt formulieren, ist Protestverhalten im Internet und die Auseinandersetzung darüber, was wann und wie als „Hate Speech“ zu gelten habe, Teil eines solchen Aushandlungsprozesses, mit dem demokratischer Staat und Gesellschaft die jeweiligen Aporien situativ ausagieren.¹²⁹

¹²⁶ Alting, Thure: „Hate Speech“ und Hass. Annäherung an eine ambivalente Emotion, in: Journal für politische Bildung, 2019, H. 3, S. 4–7, hier S. 7.

¹²⁷ Vgl. Marker: Know Your Enemy., S. 62 f.

¹²⁸ Vgl. Marg, Stine/Finkbeiner, Florian/Schenke, Julian: Gegen einen formalistischen Demokratie-begriff. Zwischenstand der begriffshistorischen und -theoretischen Reflexionen im Forschungsprozess, in: Demokratie-Dialog, 2019, H. 5, S. 2–13.

¹²⁹ Vgl. ebd., S. 7 ff.

4 Fazit

Es ist davon auszugehen, dass sich soziales und zivilgesellschaftliches Engagement auch online unvermittelt weiter situieren, im Anschluss ausdifferenzieren und dementsprechend Aporien produzieren wird. Die soziale Banalität, die das Internet mittlerweile erreicht hat, führt aber nun dazu, dass hier kommunikative Konzepte aufeinanderprallen, die einerseits nur bedingt kommensurabel sind und die zugleich (siehe oben) auf Spannungsverhältnisse in der sozio-technischen Historie aufsatteln und sich womöglich gegenseitig verstärken.

Dadurch, dass sich die demographische Struktur der Internetnutzung grundlegend geändert hat,¹³⁰ haben sich auch entsprechend die dominanten Kommunikationsweisen verändert. Sichtbar wird dies in Auseinandersetzungen, die sich nicht nur thematisch aufgliedern, sondern auch stilistisch. Das, was gerne despektierlich als „Stammtischgerede“ disqualifiziert wird, ist nun ein wesentlicher Bestandteil von Online-Kommunikation – und zugleich, so Kersten S. Roth, schlichtweg eine „universale Interaktionsmodalität“ und „nicht auf bestimmte Sachthemen, Sprechergruppen oder Situationen beschränkt.“¹³¹ Beide Phänomene fallen in der kommunikativen Präsenz auch von sozialen Netzwerken zusammen und sind zugleich ein Abbild dessen, was Aladin El-Mafaalani als die paradoxe Folge von demographisch ausdifferenzierten Gesellschaften verdeutlicht: Es könne eben gerade nicht davon ausgegangen werden, dass in einer ausdifferenzierten, stark von sozialem Wandel geprägten Gesellschaft eine Zunahme von thematischer Homogenisierung oder inhaltlicher Harmonie zu erwarten sei, sondern, vielmehr im Gegenteil, die Konflikte zunehmen. Denn Integration führe zu Konflikten.¹³² Ähnliches ist von der weiteren Entwicklung von zivilgesellschaftlichem Engagement im Internet im Allgemeinen und in sozialen Netzwerken im Allgemeinen zu erwarten: die Artikulation und zunehmende Geltungsmacht von Interessen, die zuvor marginalisiert oder nur unzureichend organisiert oder sprechfähig waren. Diese Artikulationsformen werden sich, akteurstheoretisch ausdifferenzieren – viele werden genauso schnell wieder verschwinden, wie sie die tagespolitische Bühne betreten haben –, aber auch einen wesentlichen Anteil daran haben, wie Kommunikationsplattformen hinsichtlich ihrer Adäquanz und ihrer Prozeduren angesteuert, genutzt und dadurch schließlich auch verändert werden. Grundsätzlich ist weiterhin davon auszugehen, dass sich gerade im digitalen Engagement die Chance und Gelegenheit verbergen, besonders effektiv im Sinne eines gesamtgesellschaftlichen Agenda-Settings zu sein. Die technischen Bedingungen und die Art und Weise der medialen Rezeption sind

¹³⁰ Vgl. Koch, Wolfgang/Frees, Beate: Dynamische Entwicklung bei mobiler Internetnutzung sowie Audios und Videos. Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2016, in: Media-Perspektiven, 2016, H. 9, S. 418–437, hier S. 420.

¹³¹ Roth, Kersten S.: „Stammtisch 2.0“? Politiker-Kritik als interaktionale Ressource in Online-Foren, in: Kämper, Heidrun/Wengeler, Martin (Hg.), Protest, Parteienschelte, Politikverdrossenheit: Politikkritik in der Demokratie, Bremen: Hempen Verlag, 2017, S. 77–97, hier S. 84.

¹³² Vgl. El-Mafaalani, Aladin: Der Heimatdiskurs und die paradoxen Verhältnisse zwischen Teilhabe und Diskriminierung, in: Journal für politische Bildung, 2019, H. 3, S. 22–26, hier S. 23.

eine produktive Kombination, die es gerade zahlenmäßig geringen Partikularinteressen ermöglicht, gesamtgesellschaftliche Aufmerksamkeit zu erlangen.

Dieser Zusammenhang formuliert auch eine Art mahnenden Einwurf an alle beteiligten Akteursgruppen: sich dieses Verhältnisses zwischen Quantität von Online-Diskursen und ihrer etwaigen qualitativen Transformation durch berichtende Massenmedien bewusst zu sein.

5 Literatur

- Alting, Thure: „Hate Speech“ und Hass. Annäherung an eine ambivalente Emotion, in: *Journal für politische Bildung*, 2019, H. 3, S. 4–7.
- Amadeu-Antonio-Stiftung (Hrsg.): *Geh sterben!. Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet*. Amadeu-Antonio-Stiftung, Berlin, 2016, <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf> vom 24.11.2016.
- Bennett, W. Lance/Seegerberg, Alexandra: The Logic of Connective Action, in: *Information, Communication & Society*, 2012, H. 5, DOI: 10.1080/1369118X.2012.670661, S. 739–768.
- Beran, Dale: Der Terror aus Mamas Keller, *Der Freitag*, 2019, <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/der-terror-aus-mamas-keller?> vom 22.10.2019.
- Bieber, Christoph: „NoBailout“ und „Zensursula“: Online-Kampagnen in der Referendumsdemokratie, in: Scholten, Heike (Hg.), *Politische Kampagnen in der Referendums-Demokratie*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften in GWV Fachverlage GmbH, 2010, S. 323–338.
- Bodding, Sonja: Öffentliche Anhörung vor dem Ausschuss für Recht und Verbraucherschutz am 15. Mai 2019; hier: Stellungnahme zu den Oppositionsanträgen betreffend das NetzDG, Drucksachen 19/81, 19/204, 19/218 und 19/5950, *ichbinhier e.V.*, 2019, <https://www.ichbinhier.eu/anhoeerung-zum-netzdg-stellungnahme-des-ichbinhier-e-v> vom 28.09.2019.
- Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik: „Do You Want Meme War?“ Understanding the Visual Memes of the German Far Right, in: Fielitz, Maik/Thurston, Nick (Hg.), *Post-Digital Cultures of the Far Right. Online Actions and Offline Consequences in Europe and the US*, Bielefeld: transcript, 2019, S. 137–154.
- Brumlik, Micha: Das alte Denken der neuen Rechten. Mit Heidegger und Evola gegen die offene Gesellschaft, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 2016, H. 3, S. 81–92.
- Buchstein, Hubertus: Bittere Bytes: Cyberbürger und Demokratietheorie, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 1996, H. 4, S. 583–607.
- Castells, Manuel: *Die Internet-Galaxie. Internet, Wirtschaft und Gesellschaft*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005.
- Clark, Dave: A Cloudy Crystal Ball. - Visions of the Future, in: Davies, Megan/Clark, Cynthia/Legare, Debra (Hg.), *Proceedings of the Twenty-Fourth Internet Engineering Task Force*, Cambridge, Massachusetts, 1992, S. 539–543.
- Coleman, Gabriella: *Coding Freedom. The Ethics and Aesthetics of Hacking*, Princeton and Oxford: Princeton University Press, 2013.
- Dahlberg, Lincoln: The Internet and Democratic Discourse: Exploring The Prospects of Online Deliberative Forums Extending the Public Sphere, in: *Information, Communication & Society*, 2001, H. 4, DOI: 10.1080/13691180110097030, S. 615–633.
- Deutscher Bundestag: Bundestag entscheidet über „Nein heißt Nein“, *bundestag.de*, 2016, <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2016/kw27-ak-selbstbestimmung-433506> vom 27.09.2019.
- D-Generation: *Handbuch für Medienguerillas, Hooligans gegen Satzbau*, 2018, <https://www.hogesatzbau.de/wp-content/uploads/2018/01/HANDBUCH-FÜR-MEDIENGUERILLAS.pdf> vom 27.09.2019.
- Dietrich, Nico/Gersin, Enrico/Herweg, Alan: Analysemöglichkeiten der Online-Kommunikation auf Social Network Sites am Beispiel PEGIDA und Facebook, in: Frindte, Wolfgang/Dietrich, Nico (Hg.), *Muslims, Flüchtlinge und Pegida. Sozialpsychologische und kommunikationswissenschaftliche Studien in Zeiten globaler Bedrohungen*, Wiesbaden: Springer VS, 2017, S. 235–266.
- Dobusch, Leonhard: *Digitale Zivilgesellschaft in Deutschland: Stand und Perspektiven 2014*. Diskussionsbeiträge, No. 2014/7. Freie Universität Berlin, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Berlin, 2014, <http://hdl.handle.net/10419/95863> vom 08.07.2019.
- Dolata, Ulrich: Technisch erweiterte Sozialität. Soziale Bewegungen und das Internet, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 2017, H. 4, DOI: 10.1515/zfsoz-2017-1015, S. 266–282.
- : Big Four: Die digitale Allmacht?, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 2018, H. 5, S. 81–86.
- Dolata, Ulrich/Schrape, Jan-Felix: Kollektives Handeln im Internet. Eine akteurtheoretische Fundierung, in: *Berliner Journal für Soziologie*, 2014, H. 1, DOI: 10.1007/s11609-014-0242-y, S. 5–30.
- Dorfer, Tobias: #aufschrei gegen Sexismus, *sueddeutsche.de*, 2013, <https://www.sueddeutsche.de/leben/twitter-aufschrei-gegen-sexismus-1.1582797> vom 27.09.2019.
- Ebner, Julia: Forscherin schleust sich bei Hasskommentatoren ein - und erlebt Erschreckendes, *Focus Online*, 2018, https://www.focus.de/politik/experten/gastbeitrag-von-julia-ebner-hass-auf-knopfdruck-wenn-die-verbreitung-von-hass-computerspiel-charakter-bekommt_id_8554382.html vom 28.09.2019.
- El-Mafalaani, Aladin: Der Heimatdiskurs und die paradoxen Verhältnisse zwischen Teilhabe und Diskriminierung, in: *Journal für politische Bildung*, 2019, H. 3, S. 22–26.

- Evans, Robert: From Memes to Infowars: How 75 Fascist Activists Were “Red-Pilled”, *bellingcat*, 2018, <https://www.bellingcat.com/news/americas/2018/10/11/memes-infowars-75-fascist-activists-red-pilled/> vom 28.09.2019.
- Falencyk, Tanya: Die Ungebliebenen, *Zeit Campus*, 2019, <https://www.zeit.de/campus/2019/02/incele-bewegung-frauenhass-netzcommunity-ablehnung-maenner/komplettansicht> vom 23.10.2019.
- Ford, Heather/Wajcman, Judy: ‘Anyone can edit’, not everyone does: Wikipedia’s infrastructure and the gender gap, in: *Social studies of science*, 2017, H. 4, DOI: 10.1177/0306312717692172, S. 511–527.
- Ganz, Kathrin: Die Netzbewegung. Subjektpositionen im politischen Diskurs der digitalen Gesellschaft, Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, 2018.
- Geiges, Lars/Marg, Stine/Walter, Franz.: Pegida. Die schmutzige Seite der Zivilgesellschaft, Bielefeld: transcript, 2015.
- Gensing, Patrick: Infokrieg mit allen Mitteln, *tagesschau.de*, 2018, <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/inland/organisierte-trolle-101.html> vom 28.09.2019.
- Gleiß, Hanna: #ichbinhier im Portrait: „Hate Control“ und Gegenrede, *das-netzt.de*, 2019, <https://www.das-netzt.de/ichbinhier-im-portrait-hate-control-und-gegenrede> vom 28.09.2019.
- Gnau, Birte C./Wyss, Eva L.: Der #MeToo-Protest. Diskurswandel durch alternative Öffentlichkeit, in: Hauser, Stefan/Opilowski, Roland/Wyss, Eva L. (Hg.), *Alternative Öffentlichkeiten. Soziale Medien zwischen Partizipation, Sharing und Vergemeinschaftung*, Bielefeld: transcript, 2019, S. 131–165.
- Göttinger Institut für Demokratieforschung: Büchse der Pandora? PEGIDA im Jahr 2016 und die Profanisierung rechtspopulistischer Positionen, Göttingen, 2016, http://www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2016/10/Pegida2016_G%C3%B6ttinger_Demokratieforschung.pdf vom 25.03.2021.
- Graf, Michael: Was ist GamerGate?, in: *GameStar*, 2014, H. 10, S. 10–18.
- Grimme Online Award: Grimme Online Award 2013. #aufschrei, *grimme-online-award.de*, 2013, <https://www.grimme-online-award.de/archiv/2013/preistraeger/p/d/aufschrei/> vom 27.09.2019.
- Gruber, Angela: Sie sind hier, *Spiegel Online*, 2017, <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/ich-bin-hier-wie-die-facebook-gruppe-von-hannes-ley-hass-im-internet-bekaempft-a-1139894.html> vom 28.09.2019.
- Gsenger, Marlene/Thiele, Martina: Wird der #aufschrei erhört? Eine kritische Diskursanalyse der Sexismus-Debatte in Deutschland, in: *kommunikation.medien*, 2014, H. 3, DOI: 10.25598/JKM/2014-3.2, S. 1–28.
- Hansen, Espen E.: Dear Mark. I am writing this to inform you that I shall not comply with your requirement to remove this picture., *Aftenposten*, 2016, <https://www.aftenposten.no/meninger/kommentar/i/G892Q/Dear-Mark-I-am-writing-this-to-inform-you-that-I-shall-not-comply-with-your-requirement-to-remove-this-picture> vom 28.09.2019.
- Hensel, Alexander: Das Milieu der Piraten: Die Erben der Internetkultur, in: Bieber, Christoph/Leggewie, Claus (Hg.), *Unter Piraten. Erkundungen in einer neuen politischen Arena*, Bielefeld: transcript, 2012, S. 41–51.
- Hensel, Alexander/Klecha, Stephan/Schmitz, Christopher: „Vernetzt euch – das ist die einzige Waffe, die man hat“. Internetproteste, in: Walter, Franz (Hg.), *Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen? BP-Gesellschaftsstudie*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2013, S. 265–298.
- Himmelreich, Laura: Der Herrenwitz, *stern.de*, 2013, <https://www.stern.de/politik/deutschland/stern-portraet-ueber-rainer-bruederle-der-herrenwitz-3116542.html> vom 17.09.2019.
- Hindman, Matthew S.: *The myth of digital democracy (= Political science communications)*, Princeton, NJ: Princeton Univ. Press, 2009.
- Höflich, Joachim R.: *Mensch, Computer und Kommunikation. Theoretische Verortungen und empirische Befunde*, Frankfurt am Main: Lang, 2003.
- Jörke, Dirk/Selk, Veith: Der hilflose Antipopulismus, in: *Leviathan*, 2015, H. 4, DOI: 10.5771/0340-0425-2015-4-484, S. 484–500.
- Jukschat, Nadine/Kudlacek, Dominic: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte? Zum Potenzial rekonstruktiver Bildanalysen für die Erforschung von Radikalisierungsprozessen in Zeiten des Internets – eine exemplarische Analyse, in: Hohnstein, Sally/Herding, Marita (Hg.), *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis*, Halle (Saale), 2017, S. 59–82.
- Kahn, Rumi: The Alt-Right as Counterculture: Memes, Video Games and Violence, *Harvard Political Review*, 2019, <https://harvardpolitics.com/culture/alt-right-counterculture/> vom 23.10.2019.
- Kersting, Norbert: Online-Partizipation und Medienkompetenz: Kann man Netiquette lernen?, in: Gapski, Harald/Oberle, Monika, Staufer, Walter (Hg.), *Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung*, Bonn, 2017, S. 63–72.
- Kiegeland, Julia/Klecha, Stephan/Schmitz, Christopher: Zwischen Brücke und Bumerang. Was von der Bundestagswahl 2013 im Internet haften bleibt, in: *Revue d’Allemagne et des pays de langue allemande*, 2014, H. 1, S. 215–230.
- Klatt, Jöran: „Gamers aren’t an audience, gamers are players“. Identitätskonstruktion, Abwehrmechanismen und politische Willensbildung in der Gaming-Szene, *Paidia. Zeitschrift für Computerspielforschung*, 2016, <http://www.paidia.de/gamers-arent-an-audience-gamers-are-players-identitaetskonstruktion-abwehrmechanismen-und-politische-willensbildung-in-der-gaming-szene/> vom 23.10.2019.
- : #GamerGate VS. Social Justice Warriors, in: *Indes*, 2018, H. 2, DOI: 10.13109/inde.2018.7.2.76, S. 76–83.

- Kneuer, Marianne: Bereicherung oder Stressfaktor? Überlegungen zur Wirkung des Internets auf die Demokratie, in: Kneuer, Marianne (Hg.), *Das Internet: Bereicherung oder Stressfaktor für die Demokratie?*, Baden-Baden: Nomos, 2013, S. 7–32.
- Koch, Wolfgang/Frees, Beate: Dynamische Entwicklung bei mobiler Internetnutzung sowie Audios und Videos. Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2016, in: *Media-Perspektiven*, 2016, H. 9, S. 418–437.
- Koppetsch, Cornelia: *Die Gesellschaft des Zorns. Rechtspopulismus im globalen Zeitalter*, Bielefeld: transcript, 2019.
- Kreißel, Philip/Ebner, Julia/Urban, Alexander/Guhl, Jakob: *Hass auf Knopfdruck. Rechtsextreme Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz*, London, 2018, https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/07/ISD_Ich_Bin_Hier_2.pdf vom 25.03.2021.
- Lauer, Stefan: „Reconquista Germanica“ und „D Generation“, *Belltower News*, 2018, <https://www.belltower.news/infokrieg-fuer-die-grundschule-reconquista-germanica-und-d-generation-46716/> vom 28.09.2019.
- Leretz, Sabrina: Ärger über Journalisten führt zu riesiger Spendenaktion, *faz.net*, 2018, <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/shitstorm-gegen-brian-krebs-fuehrt-zu-spendenaktion-15516980.html> vom 23.10.2019.
- Lilla, Mark: *The Once and Future Liberal. After identity politics*, New York, 2017.
- Maireder, Axel/Schlögl, Stephan: 24 hours of an #outray: The networked publics of a socio-political debate, in: *European Journal of Communication*, 2014, H. 6, DOI: 10.1177/0267323114545710, S. 687–702.
- Manow, Philip: „Dann wählen wir uns ein anderes Volk ...“. Populisten vs. Elite, Elite vs. Populisten, in: *Merkur*, 2018, H. 827, S. 5–14.
- Marchart, Oliver/Adolphs, Stephan/Hamm, Marion: Taktik und Taktung. Eine Diskursanalyse politischer Online-Demonstrationen, in: Ries, Marc/Fraueneder, Hildegard/Mairitsch, Karin (Hg.), *dating.21 – Liebesorganisation und Verabredungskulturen*, Bielefeld: transcript, 2007, S. 207–224.
- Marg, Stine/Finkbeiner, Florian/Schenke, Julian: Gegen einen formalistischen Demokratiebegriff. Zwischenstand der begriffshistorischen und -theoretischen Reflexionen im Forschungsprozess, in: *Demokratie-Dialog*, 2019, H. 5, S. 2–13.
- Marker, Karl: Know Your Enemy. Zur Funktionalität der Hassrede für wehrhafte Demokratien, in: Meibauer, Jörg (Hg.), *Hassrede/Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion*, Gießen: Gießener Elektronische Bibliothek, 2013, S. 59–94.
- Meiritz, Annett: „Man liest ja so einiges über Sie“, *Spiegel Online*, 2013, <https://www.spiegel.de/spiegel/annett-meiritz-ueber-die-frauenfeindlichkeit-in-der-piratenpartei-a-877558.html> vom 27.09.2019.
- Morozov, Evgeny: The brave new world of slacktivism, *foreign policy*, 2009, <https://foreignpolicy.com/2009/05/19/the-brave-new-world-of-slacktivism/> vom 28.08.2019.
- Müller, Karsten/Schwarz, Carlo: Fanning the Flames of Hate: Social Media and Hate Crime, in: *SSRN Electronic Journal*, 2017, DOI: 10.2139/ssrn.3082972, S. 1–45.
- Müller, Reinhard: Feinde der Freiheit, *faz.net*, 2019, <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/luebcke-kommentar-feinde-der-freiheit-16241265.html> vom 08.07.2019.
- Noble, Safiya U.: *Algorithms of oppression. How search engines reinforce racism*, New York: New York University Press, 2018.
- o. V.: Maßnahmen zur Sensibilisierung bei Hass im Netz und Bestärkung gegen Hate Speech, *ichbinhier e.V.*, o. J., <http://www.ichbinhier.eu/ichbinhier-e-v> vom 28.09.2019.
- : Online-Demonstrations-Plattform für Menschen- und Bürgerrechte im digitalen Zeitalter, *ODEM.org*, o. J., <http://odem.org/> vom 27.09.2019.
- o.V.: Strafbarkeit von Hyperlinks Sind Links zu rechtsextremistischen Inhalten strafbar?, *ODEM.org*, o.J., *Strafbarkeit von Hyperlinks* vom 27.09.2019.
- : Stadgar för #jagårhår, *WaybackMachine*, 2017, https://web.archive.org/web/20170917103601/https://www.jagarhar.se/wp-content/uploads/2017/04/jag%C3%A4rh%C3%A4r_stadgar.pdf vom 27.09.2019.
- Pappert, Steffen/Roth, Kersten S.: Diskurspragmatische Perspektiven auf neue Öffentlichkeiten in Webforen, in: Hauser, Stefan/Opilowski, Roland/Wyss, Eva L. (Hg.), *Alternative Öffentlichkeiten. Soziale Medien zwischen Partizipation, Sharing und Vergemeinschaftung*, Bielefeld: transcript, 2019, S. 19–52.
- Pifan, Thorsten: „Virtuelle Sitzblockade“ vor dem Bundesjustizministerium, *Spiegel Online*, 2000, <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/online-demonstration-virtuelle-sitzblockade-vor-dem-bundesjustizministerium-a-82964.html> vom 27.09.2019.
- Precht, Jørn: Verbreitung populistischer Narrative in den Kommentarspalten des sozialen Netzwerks Facebook, in: Müller, Michael/Precht, Jørn (Hg.), *Narrative des Populismus*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2019, S. 93–114.
- Reuter, Markus/Biselli, Anna: Getarnt als Gamer: Einblicke in eine rechtsradikale Troll-Armee, *netzpolitik.org*, 2018, <https://netzpolitik.org/2018/getarnt-als-gamer-einblicke-in-eine-rechtsradikale-troll-armee/> vom 28.09.2019.
- Ribeiro, Manoel H./Ottoni, Raphael/West, Robert/Almeida, Virgílio A. F./Wagner, Meira Jr.: *Auditing Radicalization Pathways on YouTube*, 2019, <http://arxiv.org/pdf/1908.08313v1> vom 29.03.2021.

- Rorty, Richard: *Stolz auf unser Land. Die amerikanische Linke und der Patriotismus*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1999.
- Roth, Kersten S.: „Stammtisch 2.0“? Politiker-Kritik als interaktionale Ressource in Online-Foren, in: Kämper, Heidrun/Wengeler, Martin (Hg.), *Protest, Parteienscheitler, Politikverdrossenheit: Politikkritik in der Demokratie*, Bremen: Hempen Verlag, 2017, S. 77–97.
- Rucht, Dieter: Öffentlichkeit als Mobilisierungsfaktor für soziale Bewegungen, in: Neidhardt, Friedhelm (Hg.), *Öffentlichkeit, Öffentliche Meinung, Soziale Bewegungen*, KZfSS - Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderhefte 34, 1994, S. 337–358.
- : Zum Stand der Forschung zu sozialen Bewegungen, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 2011, H. 3, S. 20–47.
- Sandoval-Almazan, Rodrigo/Ramon Gil-Garcia, J.: Towards cyberactivism 2.0? Understanding the use of social media and other information technologies for political activism and social movements, in: *Government Information Quarterly*, 2014, H. 3, DOI: 10.1016/j.giq.2013.10.016, S. 365–378.
- Schenke, Julian u. a.: PEGIDA-Effekte? Jugend zwischen Polarisierung und politischer Unberührtheit, Bielefeld: transcript, 2018.
- Schmehl, Karsten: Diese geheimen Chats zeigen, wer hinter dem Meme-Angriff #Verräterduell aufs TV-Duell steckt, *BuzzFeed.News*, 2017, <https://www.buzzfeed.com/de/karstensmehl/willkommen-in-der-welt-von-discord-teil1> vom 28.09.2019.
- : Mit diesen Memes wollen AfD-Trolle die Bundestagswahl beeinflussen und in den „Meme-Krieg“ ziehen, *BuzzFeed.News*, 2017, <https://www.buzzfeed.com/de/karstensmehl/willkommen-in-der-welt-von-4chan> vom 28.09.2019.
- Schmidt, Jan-Hinrik: Linked. Vom Individuum zur Netzgemeinschaft, in: Stiegler, Christian u.a. (Hg.), *New Media Culture: Mediale Phänomene der Netzkultur*, Bielefeld: transcript, 2015, S. 83–95.
- Schmitz, Christopher: Wahlkampf in (a)sozialen Netzwerken. Oder: *Hate Speech* jenseits politischer Extreme, in: *Demokratie-Dialog*, 2017, H. 1, S. 10–14.
- : Internet und Demokratie oder Internet oder Demokratie?, *Blog des Göttinger Instituts für Demokratieforschung*, 2018, <http://www.demokratie-goettingen.de/blog/internet-und-demokratie-oder-internet-oder-demokratie> vom 06.07.2018.
- : Stillbruch als Stilmittel. Über die Transformation und Herausforderung einer Diskurskultur – Eine Debatte mit blinden Flecken?, in: *Indes*, 2018, H. 2, S. 68–75.
- : Internet *und* Demokratie oder Internet *oder* Demokratie? [Christopher Schmitz] über die „Aktionstage Netzpolitik & Demokratie“ in Hannover und Göttingen, in: Dudek, Philip u.a. (Hg.), *Unkämpfte Gewissheiten. Jahrbuch des Göttinger Instituts für Demokratieforschung 201/18*, Stuttgart: ibidem, 2019, S. 291–296.
- Schneider, Florian: Semi(o)resistance. Online- und Offline-Protest im Zeitalter der New Actonomy, *Telepolis. Magazin für Netzkultur*, 2001, <https://www.heise.de/tp/features/Semi-o-resistance-3441967.html> vom 27.09.2019.
- Schroeder, Ralph: *Social Theory after the Internet. Media, Technology and Globalization*, London, 2018.
- Schünemann, Wolf J./Steiger, Stefan: Parteien und Spitzenkandidaten auf Facebook im Bundestagswahlkampf 2017. WORKING PAPER 1.1 – METADATENANALYSE, 2018, <https://www.uni-hildesheim.de/wahlkampfanalyse/index.php/2018/05/04/wahlkampfkommunikation-und-interaktion-der-parteien-und-spitzenkandidaten-im-bundestagswahlkampf-2017/> vom 08.07.2018.
- Schütte, Christian: Zur Funktion von Hass-Zuschreibungen in Online-Diskussionen: Argumentationsstrategien auf islamkritischen Websites, in: Meibauer, Jörg (Hg.), *Hassrede/Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion*, Gießen: Gießener Elektronische Bibliothek, 2013, S. 121–142.
- Stalder, Felix: Autonomie und Kooperation. Der Traum des Internets, in: *INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft*, 2012, H. 2, S. 39–45.
- : *Kultur der Digitalität*, Berlin: Suhrkamp, 2016.
- Stegbauer, Christian/Rausch, Alexander: Die schweigende Mehrheit – „Lurker“ in internetbasierten Diskussionsforen, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 2001, H. 1, DOI: 10.1515/zfsoz-2001-0103, S. 78.
- Stein, Laura: Social movement web use in theory and practice: a content analysis of US movement websites, in: *New Media & Society*, 2009, H. 5, DOI: 10.1177/1461444809105350, S. 749–771.
- Twickel, Christoph: Die Untoten der Geschlechterdebatte, *Spiegel Online*, 2013, <https://www.spiegel.de/kultur/tv/quenther-jauch-sendung-zum-fall-bruederle-und-sexismus-a-879975.html> vom 27.09.2019.
- Weisband, Marina: Uns fehlen die Worte, *Spiegel Online*, 2019, <https://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/marina-weisband-ueber-radikalisierung-im-internet-uns-fehlen-die-worte-a-1292567.html#ref=rss> vom 23.10.2019.
- Wizorek, Anne: Was ihr schon immer über #aufschrei wissen wolltet und bisher auch zu fragen wagtet – Ein FAQ-Versuch, *kleinerdreier.org*, 2013, <http://kleinerdreier.org/2013/02/was-ihr-schon-immer-uber-aufschrei-wissen-wolltet-und-bisher-auch-zu-fragen-wagtet-ein-faq-versuch/> vom 27.09.2019.
- : @marthadear, *twitter.com*, 2013, <https://twitter.com/marthadear/status/294586884540223488?lang=de> vom 27.09.2019.

Würger, Takis: Männlich, ledig, lebensgefährlich, Der Spiegel, 2014, <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-128743720.html> vom 23.10.2019.